

Julian Zimmermann

## „Massenmedium“ Münze

### Politische Kommunikation über mobile Inschriften im kommunalen Rom

Und es trägt den Namen ‚Geld‘ (nomisma), weil es sein Dasein nicht der Natur verdankt, sondern weil man es als ‚geltend‘ gesetzt (nomos) hat und es bei uns steht, ob wir es ändern oder außer Kurs setzen wollen.<sup>1</sup>

Aristoteles bringt hier erstmals den Akt der Münzprägung mit der legislativen Macht in Verbindung. Das Prägen von Münzen und das Prägerecht seien folglich eine Form des Gesetzes (vόμος).<sup>2</sup> Münzen versteht er dabei letztendlich nicht als Wirtschaftsgut, sondern als Gegenstand der Ethik, da durch Geld Leistungen vergleichbar und messbar, somit adäquat austauschbar werden.<sup>3</sup> Münzen sind, Aristoteles folgend, ein Maß ausgleichender Gerechtigkeit, wofür deren Legitimität und Akzeptanz von größter Wichtigkeit sind.<sup>4</sup> Der griechische Philosoph beschreibt damit eine bis heute zentrale Funktion von Geld, nämlich die obrigkeitliche Wertgewährleistung, welche durch bildliche oder textliche Elemente auf dem Geldobjekt – in der Vormoderne vorrangig der Münze – dessen Werthaltigkeit garantiert.<sup>5</sup> Scheint diese Garantie zunächst vorrangig auf die alltägliche ökonomische Funktion von Geld abzuziehen, so birgt die Zurschaustellung von Zeichen der Legitimität und Wertgarantie auf einem Objekt des alltäglichen Gebrauchs eine weitere zentrale Gebrauchsfunktion: Münzen dienen bis heute als hoheitliche Zeichen auch der Repräsentation des die Münzhöhe innehabenden Souveräns.<sup>6</sup> Die Münze war auch im Mittelalter nicht nur Tausch- und Wertspeicherungsgegenstand, sondern sie bot sich geradezu als

---

1 Vgl. Aristot., eth. Nic. V 7–8, 1133 a–b. Übersetzung nach: Asmuth et al. 2016, 23.

2 Siehe: Solway 2015, 415. Diese etymologische Herleitung kommt nicht von ungefähr, da νόμισμα (=Münze) von dem Wort νομίζω (= etwas als Brauch anerkennen) abgeleitet wird und in einer Traditionslinie mit dem Begriff νόμος (=Brauch, Sitte, Gesetz) steht (vgl. Radnoti-Alföldi 1978, 1). Aristoteles liefert in seiner Nikomachischen Ethik sowie in seinen *πολιτικά* („der Politik“) die „[...] erste zusammenhängende Reflexion über das Geld und seine Funktion [...].“ (siehe: Wittreck 2011, 156). Vgl. allg. zur aristotelischen Geld-Philosophie ebd., 156–158.

3 Wittreck 2011, 157. Insbesondere in der Nikomachischen Ethik betont Aristoteles die Tauschfunktion von Geld im größeren ethischen Kontext, während er in der Politik mehr auf die Funktion als Speichermedium (zur Wertspeicherung) eingeht (siehe dazu: Asmuth et al. 2016, 21).

4 Somit stellt z. B. die Münzfälschung für Aristoteles nicht nur eine ökonomische, sondern v. a. ethische Gefahr dar (vgl. Wittreck 2011, 158).

5 Vgl. Grubmüller 2005, 10; Travaini 2015, 65; Travaini 2009, 21 und Travaini 2013, 31.

6 Siehe: Travaini 2013, 16; Travaini 2015, 73; Noreña 2011, 248f. und Solway 2015a, 9 und 11. Münzen können wie auch Siegel im Mittelalter als Verkörperung von real nicht anwesenden Personen

Medium der Kommunikation an, das sowohl bildliche wie auch epigraphisch-textliche<sup>7</sup> Botschaften tragen kann.<sup>8</sup> Die auf der Münze enthaltenen Botschaften sind stets im Kontext ihres materialen Trägers und dessen ökonomisch-sozialen Werts zu sehen.<sup>9</sup> Diese untrennbare Koexistenz von Geschriebenem und materialem Träger ist nicht nur für die Analyse von Münzen zentral, sondern weist diese als wichtigen Teil materialer Textkulturen aus.<sup>10</sup> Die folgenden Überlegungen gliedern sich, an dieser Beobachtung anknüpfend, in zwei Abschnitte. Zunächst soll das auf den ersten Blick ökonomische Objekt Münze ausführlich als Teil materialer Textkulturen analysiert und ihre Funktion als portabler epigraphischer Träger beleuchtet werden. Hierbei gilt es sich nicht nur auf die textliche Botschaft zu fokussieren, sondern diese im Kontext verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten von Münzen zu beleuchten. Diese methodologischen Überlegungen sollen daran anschließend anhand von drei ausgewählten Fallbeispielen aus der mittelalterlich kommunalen Phase Roms durchgespielt werden.<sup>11</sup>

Gerade in Antike und Mittelalter kam der Münze die Funktion eines Massenmediums zu. In Zeiten vor der Erfindung des Buchdrucks und der schnelleren Verbreitung schriftlicher Medien blieb die Münze das einzige nutzbare Massenmedium, mit welchem an größere Bevölkerungsgruppen in potentiell geographisch weiten Räumen

---

dienen. Sie repräsentieren und verkörpern den Souverän im gesamten Geltungsgebiet. Vgl. hierzu Bedos-Rezak 2015, 23f. und zum Begriff der Münzhoheit (historisch auch ‚Münzregal‘): Jasper 2019.

<sup>7</sup> Vgl. für ein terminologisch weites Epigraphikverständnis, welches neben den klassischen Bau-, Grab- und Urkundeninschriften alle Beschriftungen verschiedener Materialien als Inschrift definiert, die nicht dem Schreibschul- und Kanzleibetrieb entstammen: von der Höh 2007, 315. Qua definitionem sind somit auch Münzen als epigraphische Träger zu verstehen.

<sup>8</sup> Siehe Solway 2015a, 11: „[...] coins [...] actively served [...] as sociocultural agents that helped mold public opinion [...].“ Vgl. Travaini 2009, 21. Münzen sind ebenso finanzgeschichtliche wie auch politik- und kulturgeschichtliche Quellen (vgl. Radnoti-Alföldi 1978, 2) und multifunktionale Medien (Travaini 2018, 30). Für eine Definition des Begriffes der Kommunikation in Bezug auf Münzen siehe Noreña 2011, 250, der Kommunikation in diesem Kontext – angelehnt an die soziologische Kommunikationstheorie von Harold Lasswell – wie folgt definiert: „Who (‘agency’) says what (‘message’) in which channel (‘medium’) to whom (‘audiences’) with what effect (‘impact’)?“ Dieses Modell mache, so Noreña ebd., eine Analyse von Kommunikationsakten über Münzen operationalisierbar, auch wenn es noch im Zweifelsfall um die Ebenen der Intentionalität, des Feedbacks, multiplen Medien und die Streuung von Nachrichten zu ergänzen sei.

<sup>9</sup> So gilt auch für Münzen Marc von der Höhs allgemein auf Inschriften bezogene Feststellung (von der Höh 2007, 315) „[Die materielle Form] ist [...] nicht nur zufällige Erscheinung der sprachlichen Botschaft, sondern trägt wesentlich zu ihrer Bedeutung bei und ist eng auf deren kommunikative Funktion bezogen.“

<sup>10</sup> Vgl. zum Begriff „materiale Textkulturen“ (mit weiteren Hinweisen und einem Forschungsüberblick): Meier/Ott/Sauer 2015, hier v. a. 3.

<sup>11</sup> Da die kommunale Phase Roms eine äußerst schriftquellenarme Episode der Stadtgeschichte ist, bietet sich die bisher zumeist geldgeschichtlich untersuchte kommunale Münzprägung besonders für die Erforschung politischer Kommunikation und Identität im römischen Spätmittelalter an (vgl. Valci 2018, 36).

Botschaften kommuniziert werden konnten.<sup>12</sup> Verantwortlich waren dafür gleich mehrere Faktoren: Zunächst sind Münzen seriell produzierte Artefakte, welche durch den Prägestempel in großer Zahl bei stets gleichbleibender und lange ‚halbarer‘ Botschaft hergestellt werden konnten,<sup>13</sup> den Charakter eines offiziellen Dokuments hatten und leicht zu transportieren waren.<sup>14</sup> Gerade der letzte Punkt liegt vorrangig in der ökonomischen Funktion von Münzen begründet, macht diese aber nichtsdestotrotz zu wichtigen portablen materialen Textträgern, die ein großes Zielpublikum erreichen konnten.<sup>15</sup> Nicht zuletzt waren Münzen ein Gegenstand von höchster Alltagsrelevanz, da sie die zentralen Wertspeicherungs- und Handelsobjekte der Menschen waren. Dies führte auch dazu, dass Münzen durchaus sehr genau begutachtet wurden, da die auf ihnen visualisierte Wertgarantie für die Nutzer von größter Bedeutung war. Phänomene wie die sogenannte Münzverrufung, das Wiegen von Münzen, Probleme der Anerkennung lokaler Münzen in anderen Regionen bzw. der Münzwechsel zeigen an, dass die mittelalterlichen Zeitgenossen grundsätzlich sehr genau auf die im Umlauf befindlichen Münzen achteten.<sup>16</sup> Dies war natürlich auch im eigenen Interesse der ‚Münz-Rezipienten‘, was aber im Umkehrschluss die Münze selbst zu einem äußerst attraktiven Medium der Kommunikation werden ließ, mit dem Botschaften durch den Souverän zentral gesteuert und kontrolliert, seriell und in großer Stückzahl produziert und räumlich verbreitet werden konnten sowie durch die Bevölkerung wahrgenommen wurden.<sup>17</sup>

<sup>12</sup> Siehe hierzu: Schmidt 2005, 53; Travaini 2015, 78; Travaini 2013, 31 und 40; Grubmüller 2005, 15 und Solway 2015a, 9: “[...] these miniature but highly prized artifacts conveyed potent, officially sanctioned messages to mass audience in every stratum of society in ways that no other medium was capable of.” Vgl. auch Solway 2015, 416 und Heckl 2007, 341f.

<sup>13</sup> Vgl. Radnoti-Alföldi 1978, 1 und zu den technischen Voraussetzungen der Münzprägungen in Antike und Mittelalter (also der Funktionsweise eines Prägestocks) ebd., 21f. und 28–31 sowie Giele/ Oschema/ Panagiotopoulos 2015, 554. Vgl. Travaini 2018, 30 und Stahl 2012, 217. Dieses Element gleichbleibender serieller Produktion (und Kommunikation) stellt im Mittelalter eine Ausnahme dar (vgl. Giele/Oschema/ Panagiotopoulos 2015, 559), was die Deutung von Münzen und Siegeln als einzige vorhandene Massenmedien (bezogen auf Produktion und Verbreitung stets gleicher Kommunikations- bzw. Identitätszeichen) unterstreicht (vgl. zu Siegeln: Bedos-Rezak 2015, 46f.).

<sup>14</sup> Vgl. Noreña 2011, 249; Travaini 2013, 31 und 86f.; Grubmüller 2005, 10; Schmidt 2005, 59; Solway 2015a, 9 und 13 sowie (mit Blick auf antike Münzen) Solway 2015, 414.

<sup>15</sup> Vgl. Noreña 2011, 265 und zu beweglichen und unbeweglichen Inschriften bzw. Trägern Theis 2015.

<sup>16</sup> Vgl. zum v. a. spätmittelalterlichen Phänomen vieler lokaler Währungen und dem hohen Bedarf an Münzwechslern Travaini 2015, 73f. und am Beispiel Roms in der zweiten Hälfte des Trecento Stahl 2008, 159. Die eher hypothetische Annahme, dass man in der Vormoderne grundsätzlich offener für visuelle Darstellungen und Botschaften in der Alltagswelt war, als dies in der heutigen reizüberfluteten Gesellschaft der Fall sein mag, kann die Deutung der Münze als Massenmedium der Vormoderne noch weiter stützen.

<sup>17</sup> Vgl. Noreña 2011, 249 und Grubmüller 2005, 15. Es handelt sich bei Münzen um ein Kommunikationsmedium, dessen alltäglicher Gebrauch durch präzise Regeln und Normen bestimmt und dadurch auch der Umgang mit den Medien gesteuert war (vgl. Travaini 2009, 15 und Travaini 2013, 277 und 280). Das Monopol auf das Prägerecht ist elementarer Bestandteil des gesamten Kommunikationsvorgangs und

Über Art und Weise der Münze und ihr Design entschied der über die Münzhoheit verfügende Souverän.<sup>18</sup> Daher sind Münzen insbesondere als Quellen für Kommunikationsakte der Obrigkeit an breitere Bevölkerungskreise interessant und bieten sich als Medien und Quellen politischer Kommunikation und Herrschaftspräsentation geradezu an.<sup>19</sup> Als Textträger waren Münzen im Mittelalter ein wichtiger Teil der politischen Symbolerzeugung, die als Symbole in verdichteter Form für einen über das eigentliche Medium hinausgehenden größeren Zusammenhang stehen und dadurch elementarer Bestandteil von Kommunikationsvorgängen sein können, die letztendlich auch politisch intendiert sein konnten.<sup>20</sup> Unter Politik lässt sich terminologisch in einem ersten Zugriff all das fassen, was auf ein kollektives Ganzes ausgerichtet ist und mit Entscheidungen oder Entscheidungsmacht zu tun hat.<sup>21</sup> Das Politische ist folglich „der Handlungsräum, in dem es um die Herstellung und Durchführung kollektiv verbindlicher Entscheidungen geht.“<sup>22</sup> Materiale Textkulturen und Münzen lassen sich somit als Teil einer Kulturgeschichte des Politischen betrachten, die Kultur als menschliche Fähigkeit zur Symbolerzeugung begreift,<sup>23</sup> durch die erst verschiedene Kommunikationsakte ermöglicht und politische Entscheidungen kommuniziert oder aber zumindest bestimmte Personen oder Gruppen zur Entscheidungsherbeiführung befähigt wurden.

Münzen lassen sich dabei als multimodale Kommunikationsmedien verstehen, die auf verschiedenen Ebenen kommunizieren können. Diese Kommunikationsebenen leiten sich im Wesentlichen aus den für Münzen elementaren Bestandteilen ab. Bereits Isidor von Sevilla beschreibt im 7. Jhd. die zentralen Wesensmerkmale von Münzen: *In numismate tria quaerentur: metallum, figura et pondus. Si ex his aliquid defuerit nomisma non erit.*<sup>24</sup> Mit dieser Bestimmung lässt sich sowohl der symbolische als auch der kommunikative Mehrwert von Münzen beschreiben,<sup>25</sup> da sich die unterschiedlichen Modi der Kommunikation auf diese zentralen Merkmale zurückführen lassen. Laut Isidor von Sevilla sind drei Elemente für Münzen konstitutiv und

---

sichert die Effizienz der Botschaft (vgl. Solway 2015, 416f. und Travaini 2013, 277f.) Es ist zumindest grundsätzlich davon auszugehen, dass die meisten mittelalterlichen Zeitgenossen die auch für ihr ökonomisches Interesse zentralen kulturell-symbolischen Codes auf den Münzen lesen konnten (vgl. ebd., 41). Sicherlich wurden aber auch vereinzelt Elemente wie die Ikonographie oder Legende nicht verstanden (vgl. Travaini 2015, 65f.), das Medium Münze als Ganzes aber stets als hoheitliches Zeichen wahrgenommen. Vgl. auch Schmidt 2005, 59 und zur Theoretisierung kulturell-symbolischer Codes und deren Analyse in der semiotischen Anthropologie Bedos-Rezak 2015, 47–51.

**18** Radnoti-Alföldi 1978, 50 und Solway 2015a, 13.

**19** Solway 2015a, 9.

**20** Vgl. zum Symbolbegriff Walz 2005, 110 und zu Münzen als Symbole Travaini 2012, 475 Heckl 2007, 342; Travaini 2015, 65 und Travaini 2009, 15.

**21** Vgl. dazu: Stollberg-Rilinger 2005, 13f.

**22** Zitat: Stollberg-Rilinger 2005, 14.

**23** Vgl. dazu Stollberg-Rilinger 2005, 10 und zur Kultur als Bedeutungssystem vgl. ebd., 17.

**24** Isid. *orig. XVI*, 18, 12. Vgl. Travaini 2012, 476; Travaini 2009, 20f. und Travaini 2015, 65.

**25** Vgl. Travaini 2012, 476.

zugleich jedes dieser Elemente unabdingbar:<sup>26</sup> Metall, Bild und Gewicht. Es liegt auf der Hand, dass im Mittelalter gerade diesen für Münzen wesentlichen Merkmalen besondere Aufmerksamkeit bei den mittelalterlichen Zeitgenossen zuteilwurde, da diese Kriterien den ökonomischen Wert der Münze garantierten. Im Umkehrschluss ist diese Aufmerksamkeit für Details eine naheliegende Möglichkeit, als Prägehoheit Botschaften zu kommunizieren. Insofern soll die Unterscheidung Isidors auch für die nachfolgenden kommunikationstheoretischen Überlegungen leitend sein.

## „Figura“ – Münzen als Textträger zwischen Ikonographie und Münzumschrift

Münzen lassen sich als hoch-symbolische Artefakte mit einer großen Möglichkeit der Nutzung über ein rein ökonomisches Feld hinaus verstehen,<sup>27</sup> was nicht zuletzt an dem zweiten zentralen Element von Münzen liegt, welches Isidor von Sevilla beschreibt: dem Bild. Die Bildsprache des mittelalterlichen Geldes wurde in der Forschung der letzten Jahre zunehmend in den Fokus gerückt, ebenso wie der symbolische Gehalt von Münzen.<sup>28</sup> Darüber hinaus ist auch das für Münzen typische reziproke Text-Bild-Verhältnis ein zentraler Analyseansatz.<sup>29</sup> Die Kernbotschaft einer Münze versteckt sich in dieser Verbindung des Münz-Designs, welches aus der Ikonographie und der Legende besteht und die Münze nicht nur zu einem Tauschgegenstand, sondern zu einem komplexen kulturellen Zeichen macht.<sup>30</sup> Insofern ist mit Isidors Münzelement *figura* nicht nur die naheliegende ikonographische Gestaltung der Münze zu erfassen, sondern vielmehr das ganze Münz-Design, bestehend aus Ikonographie und Beschriftung.

---

**26** Vgl. zum Fakt, dass für anerkannte Münzen zwingend alle drei Elemente vorhanden bzw. akzeptiert sein müssen Travaini 2013, 51f.; Travaini 2012, 476 und Travaini 2009, 21.

**27** Vgl. Travaini 2012, 475; Travaini 2009, 13 und Grubmüller 2005, 9. Münzen unterliegen „[...] two different regimes of value, the economic and the symbolic [...]“ (Noreña 2011, 248).

**28** Vgl. u. a. die v. a. für die italienische Numismatik wichtigen Forschungen und Anregungen Lucia Travainis in den letzten zwei Dekaden Travaini 2004; Travaini 2009; Travaini 2012; Travaini 2013 und Travaini 2015.

**29** Vgl. Travaini 2013, 85f. Die Analyse materialer Textkulturen bezieht sich letztendlich, angelehnt an der auf Siegel abzielenden Theorie von Brigitte M. Bedos-Rezak, auf semantische Faktoren (wie Text und Bild), semiotische Einsätze (wie Stereotype, Traditionen, Replizierungen) und eine metaphorische Dimension (vgl. Bedos-Rezak 2015, 62).

**30** Travaini 2013, 86f.: „Le moneta, con le necessarie sintesi ed abbreviazioni, era in sé un documento compiuto; per quanto piccola, immagini e parole vi esprimevano il necessario e sintetizzavano quello che si riteneva importante.“ Vgl. Travaini 2015, 65 und Solway 2015a, 11. Eine vergleichbare Verbindung von Text und Bild auf einem Objekt sozio-politischer Relevanz lässt sich anhand mittelalterlicher Siegel analysieren (vgl. ebd., 12), die ebenfalls als Medien verschiedene Modi bedienen können (vgl. Giele/Oschema/ Panagiotopoulos 2015, 557–559).

Seit der Antike setzt sich dieses Design üblicherweise aus der Prägeautorität auf dem Avers<sup>31</sup> und einer zusätzlichen Botschaft auf dem Revers zusammen, wobei erst die Münze als Ganzes gelesen ihre volle Botschaft entfaltet.<sup>32</sup> Als transportierbare Objekte sind Münzen zudem ein seltenes Beispiel für portable epigraphische Träger. Zwar ist der Platz für die eigentliche Inschrift auf einer Münze im Umfang beschränkt, trotzdem enthalten Münzen wichtige textliche Botschaften.<sup>33</sup> Auf dem Avers wird zwar in erster Linie die Prägeautorität genannt, um die alltägliche Nutzung der Münze zu garantieren, doch schon dieser Akt der Nennung der Prägeautorität ist zugleich ein hoch politischer Kommunikationsvorgang. Der Souverän zeigt sich auf dem eng mit der herrschenden Gewalt verbundenen Objekt Münze, garantiert durch seine politische Macht die Werthaltigkeit des Objekts und artikuliert damit im Umkehrschluss zugleich seine politische Autorität und seinen Führungsanspruch. Gerade in Momenten einer Herrschaftsetablierung oder Veränderung – beispielsweise der Annahme und Verbreitung neuer Herrschaftstitel – spielten Münzen und dabei insbesondere die Avers-Legende eine zentrale Rolle bei der politischen Selbstrepräsentation der Autorität.<sup>34</sup> In Verbindung mit der Ikonographie, welche politische Programme visuell-bildlich darstellen kann, betont der Souverän auch seine Deutungshoheit im politischen Diskurs. Durch die zusätzliche Möglichkeit, eine textliche Botschaft auf dem Revers der Münze zu prägen, eröffnen sich weitere Kommunikationsmöglichkeiten, die neben der Artikulation politischer Geltungsansprüche auf dem Avers auch dezidiert politische Programme textlich und in Verbindung mit der Ikonographie zusätzlich bildlich verbreiten konnten und können. Es handelt sich folglich um verschiedene Informationsebenen, also separate Register, die jeweils mit Botschaften und Informationen gefüllt sein konnten.<sup>35</sup> Im Rahmen der römischen Kommune ist dies beispielsweise die Verherrlichung der eigenen stadtrömischen Vergangenheit, aus der dann

<sup>31</sup> Dies hat seinen Ursprung darin, dass Münzen in ihrer frühesten Phase nur einseitig (die Münzautorität symbolisierend) geprägt wurden und erst später zusätzliche Botschaften auf der Rückseite (dem Revers) hinzukamen. Siehe Radnoti-Alföldi 1978, 21 und vgl. zu den (antiken) Ursprüngen von Münzen auch Grubmüller 2005, 9.

<sup>32</sup> Vgl. Noreña 2011, 252 und Travaini 2013, 75f.; 78f. und 280. Das Zusammenspiel von Avers und Revers als zwei Seiten eines zusammengehörenden Kommunikationsmediums beschreibt Johannes Wienand mit Blick auf das spätantike Beispiel von neu geprägten Münzen für die Soldzahlungen unter Constantin I. (Wienand 2012, 85): „Hier trug auch eine einfache Bronzemünze dazu bei, durch ihr Bild- und Textprogramm den Kaiser als Brennpunkt der gesellschaftlichen Hierarchie und somit als Objekt kollektiver Affirmation zu markieren, während die Reverslegenden und -abbildungen Schlaglichter einer positiven Herrscherimago setzten.“

<sup>33</sup> Vgl. zur kommunikativen Wichtigkeit der Münzumschrift Travaini 2015, 68.

<sup>34</sup> Vgl. Travaini 2013, 16; Travaini 2015, 68; Grubmüller 2005, 15; und Solway 2015a, 13f. Gerade der Ursprung der europäischen Münzprägung in der griechischen Antike verweist auf die wichtige Funktion von Münzen als Identitätszeichen, da sie die Identität und Autonomie der Polis gegenüber anderen Poleis betonen sollten. Vgl. hierzu: Grierson 1975, 14 und Travaini 2013, 93f. Vgl. zu mittelalterlichen Siegeln als Zeichen personaler Identität: Bedos-Rezak 2015, 25f.

<sup>35</sup> Vgl. Travaini 2013, 77f.

wiederum tagesaktuelle politische Ansprüche abgeleitet und diese auf dem Revers römischer Münzen mit der Legende ROMA CAPVT MVNDI mehr als deutlich artikuliert wurden.<sup>36</sup>

Auch wenn die Münze in ihren ältesten Ursprüngen nur ikonisch geprägt wurde,<sup>37</sup> bildete sich bereits in der Antike die Verbindung von Inschrift und Ikonographie als zentrales Merkmal von Münzen heraus. Im Frühmittelalter kam es zu einer Abkehr von dieser Prägeform und einige Zeit wurden rein inschriftliche (anikonische) Münzen geprägt.<sup>38</sup> Im Hoch- und Spätmittelalter waren wieder Münzen mit Text- und Bildelementen die Regel. Die Wahl der Legende ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie die Wahl der Ikonographie. Beides zusammen ist zentraler Bestandteil des Kommunikationsakts, der durch die Münzautorität und die bewusste Wahl der jeweiligen Elemente vorgegeben wurde.<sup>39</sup> Häufig wurde dabei auf bekannte und bewährte Münzbotschaften bzw. Modelle zurückgegriffen.<sup>40</sup> Insbesondere bei der Wahl der Ikonographie zeigte man sich im Mittelalter sehr konservativ, die bekannten Bildmotive wurden meistens über lange Zeiträume genutzt, um zum einen die Akzeptanz der Münze zu gewährleisten, also keine Münzverrufung zu riskieren.<sup>41</sup> Zum anderen konnte dadurch ein für einen bestimmten Souverän bzw. für eine Stadt typisches und weit bekanntes Motiv etabliert werden und als Teil des ‚brandings‘ der Münzautorität fungieren.<sup>42</sup>

Gerade die Akzeptanz der Münze war für ihren kommunikativen Charakter und somit auch für die Selbstdarstellung des Souveräns von zentraler Bedeutung,<sup>43</sup> da im Umkehrschluss eine nicht vorhandene Akzeptanz der Währung dem Image der Prägehoheit schaden konnte. Dies verweist auf den stark dialogischen Charakter des

<sup>36</sup> Vgl. Travaini 2013, 213.

<sup>37</sup> Vgl. Radnoti-Alföldi 1978, 21 und 40f.

<sup>38</sup> Vgl. Travaini 2013, 16 und vgl. auch Stahl 2012, 218. Die nur textlichen Münzen der Karolingerzeit sind für die Erforschung materialer Textkulturen spannende Forschungsobjekte. Monica Baldassarri hält hierzu fest (Baldassarri 2013, 99): „La scrittura sulle monete mostra in questo periodo tutto il suo potenziale comunicativo, anche dal punto di vista ‚iconografico‘.“

<sup>39</sup> Vgl. Noreña 2011, 251.

<sup>40</sup> Vgl. z. B. für die typischen römisch-imperialen Wertesysteme, die im Münzdesign kommuniziert wurden, Noreña 2011, 256–258.

<sup>41</sup> Vgl. Stahl 2012, 217 und 227 sowie Travaini 2015, 66f. Siehe hierzu auch Baldassarri 2013, 99: „L’aspetto importante rimaneva l’affidabilità di una valuta confermata da caratteri la cui permanenza dava le necessarie garanzie, politiche ed economiche.“ Diese Feststellung gilt nicht nur für das Mittelalter, auch antike Beispiele bestätigen ein solches Vorgehen (vgl. Radnoti-Alföldi 1978, 50).

<sup>42</sup> Siehe hierzu Travaini 2015, 67f. und vgl. auch zur Funktion von Münzen als Marker sozialer Differenzierung Solway 2015a, 13f.

<sup>43</sup> Vgl. hierzu Travaini 2013, 39f., die zudem dafür plädiert, die zentrale Rolle der vormodernen Münze weniger mit dem Begriff der Propaganda zu beschreiben, sondern vielmehr mit dem Begriff der Bestätigung („affermazione“). Vgl. zur alttumswissenschaftlichen Diskussion der Termini ‚Representation‘ und dem für die Antike (und das Mittelalter) anachronistische Begriff der Propaganda: Weber/Zimmermann 2003.

Mediums Münze zwischen Prägeautorität und Rezipienten, also zwischen Münzausgabe und Münzanerkennung.<sup>44</sup> Beispiellohaft kann hierfür die verwehrte Akzeptanz einer neuen und das Porträt des Herzogs tragenden Münze in Gaeta des Jahres 1123 stehen, die aufgrund ihrer Ikonographie keine Akzeptanz bei den Bürgern fand und zu einer Erhebung gegen die Münzpolitik führte.<sup>45</sup>

Die Münzikonographie gehörte im Mittelalter zu den weitverbreitetsten Bildern und war für viele Menschen die einzige visuell-symbolische Darstellung der Autorität,<sup>46</sup> entweder durch das Herrscherporträt<sup>47</sup> oder alternative visuelle Hoheitszeichen.<sup>48</sup> Dabei spielen auch kleinste Darstellungsdetails eine Rolle, etwa die Ausrichtung eines Profils oder die angedeuteten Bewegungsrichtungen. All diese Details haben eine spezifische Signifikanz im Geldsystem und dienen dabei auch der Abgrenzung von anderen Münztypen zu Gunsten der eigenen Repräsentation. Die Verbindung von Münzautorität und Ikonographie konnte letztendlich durch die Legende erzeugt werden.<sup>49</sup> Laut Susan Solway waren Text und Bild bewusst gewählte Kommunikationsmodi, um sicherzustellen „[...] that the authoritative messages they carried would be intelligible to the widest possible audience, including not just those who were literate, but also those who were non-literate or partially literate.“<sup>50</sup> Münzen zeigen sich dabei eingehügelt in ein größeres Kommunikationsnetzwerk und gehören zum allgemeinen semiotischen System der spezifischen Kultur.<sup>51</sup> Sie können somit

**44** Vgl. zur stets dialogischen Erschließung semiotischer Zeichen Bedos-Rezak 2015, 47 und zu Münzen Travaini 2015, 68.

**45** Vgl. Travaini 2013, 40.

**46** Vgl. Stahl 2012, 217. Diese wichtige visuell-ästhetische Funktion von Münzbildnissen wurde in der Forschung lange Zeit zu Gunsten von rein chronologisch-numismatischen und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen nur unzureichend behandelt (vgl. ebd., 217) und tritt erst seit einigen Jahren vermehrt in den Fokus der Geschichtswissenschaft und Kunstgeschichte (vgl. Schmidt 2005, 53; Solway 2015a, 9f. und Travaini 2013, 22 und 31). Selbiges gilt für allgemeinere kulturwissenschaftliche Perspektiven (Grubmüller 2005, 11).

**47** Gerade die Darstellung der Münzautorität im Herrscherporträt war im Mittelalter ein besonders aussagekräftiges und auf die bekannten antiken kaiserlichen Porträtmünzen zurückzuführendes Mittel der Zurschaustellung von herrscherlicher Macht (Solway 2015a, 19 und Solway 2015, 413; 416f. und 427). Siehe hierzu auch Travaini 2013, 16: „[...] il ritratto monetale fu spesso usato nel medioevo come forte espressione del potere e della coscienza di sé dei sovrani, per rafforzare attraverso l'immagine la posizione e l'integrità di dominio, specie dopo un'usurpazione.“ Vgl. zudem für eine Diskussion der häufig synonym verwendeten Begriffe „Porträt“ und „Bildnis“ im Kontext mittelalterlicher Münzen ebd., 17–22 und 25–29 sowie 61–73 für einen Forschungsüberblick zur mediävistischen Münzbildnis-Forschung und siehe hierzu auch Schmidt 2005, 53–59. Herrscherbilder auf mittelalterlichen Münzen sind letztendlich eine gewinnbringende Quelle für die Erforschung herrscherlicher Selbstrepräsentation (ebd., 76).

**48** Vgl. hierzu Travaini 2009, 23f.

**49** Vgl. Travaini 2013, 29–31 und 75f.

**50** Zitat: Solway 2015, 415.

**51** Noreña 2011, 261. Ähnliches resümiert Bedos-Rezak 2015, 24f. in Bezug auf Siegel. Mutatis mutandis lassen sich Forschungen zur politischen visuellen Kultur in anderen Quellengattungen nutzen

auch Teil größerer Medienkampagnen sein, in denen neben Münzen auch andere Kommunikationsmedien auf ein bestimmtes Ziel hin ausgerichtet und aufeinander abgestimmt als Teil politischer Aushandlungsprozesse genutzt wurden.<sup>52</sup>

## **„metallum [...] et pondus“ – Münzen als wertvolle Träger text-bildlicher Kommunikation**

Nicht nur die Text-Bild-Verbindung der Münze gehört zu den zentralen Kommunikationsmodi dieses Mediums. Das Design der Münze ist ebenso Teil hiervon wie auch das Gewicht, die Größe, das Material, der spezifische Edelmetallgehalt (Materialwert) und der Nennwert historisch-kulturelle Informationen eines sich repräsentierenden Akteurs sind.<sup>53</sup> Die Materialität von Münzen, ihre Herstellung aus wertvollen Metallen und ihre Körperlichkeit sind wichtige Bestandteile dieser Repräsentation,<sup>54</sup> die sie nicht nur zu begehrten Objekten des Handels machen, sondern sie auch als Medien nicht-ökonomischer Funktion definieren.<sup>55</sup> Teil dieser Materialität ist der metrologisch feststellbare Materialwert, der die materiale Qualität des Kommunikationsträgers wesentlich mitbestimmt.<sup>56</sup> Bereits seit der Antike dient Metall als Träger

---

und auf numismatische Beobachtungen anwenden. Die Arbeit William Tronzos zum Mantel Rogers II. von Sizilien etwa zeigt, wie die Ikonographie eines Objektes in einem größeren Kontext politisch-visueller Kultur zu verorten ist. Siehe: Tronzo 2001. Tronzo zeigt durch Querverbindungen zwischen numismatischer Bildsprache (ebd. 247f.), der bildlichen Darstellung realer Orte (ebd. 244–247) und der Ikonographie des Herrschermantels (ebd. 244f. und 248f.) auf, wie jüngere Forschungsansätze für die Analyse politischer Kultur produktiv gemacht werden können.

**52** Die Einbindung von Münzen in ein größeres Kommunikationssystem einer vormodernen Gesellschaft wurde durch Paul Zanker insbesondere am Beispiel der Bilderwelt des augusteischen Roms gewinnbringend aufgearbeitet. Vgl. zu diesem System der visuellen Kommunikation: Zanker 1997, hier: 329 und zur beispielhaften Nutzung von Münzen als Teil eines multimedialen politischen Kommunikationssystems ebd., 165 und 172–196 und siehe auch von den Hoff/Stroh/Zimmermann 2014, 98. Vgl. auch zur kommunikativen Einbindung von Münzen in ein „[...] Geflecht aus Inszenierungen, Narrativen und Symbolen [...]“ Wienand 2012, 85f. (hier bezogen auf das spätantike Beispiel Constantin I., jedoch durchaus verallgemeinerbar). Vgl. allg. zum für die nachfolgenden Epochen prägenden Wandel der Münze als Kommunikationsmedium in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit: Noreña 2011, 253f. und zum Nachleben antiker Münzen im Mittelalter: Solway, 2015.

**53** Vgl. Solway 2015a, 13. Vgl. zum Feingehalt von Münzen und dem Phänomen der Münzverschlechterung: Radnoti-Alföldi 1978, 24–28.

**54** Vgl. Heckl 2007, 341 und (am verallgemeinerbaren Beispiel antiker Münzprägungen) Solway 2015, 428.

**55** Vgl. hierzu z. B. Travaini 2012, 475f., die Münzen in ihrer Körperlichkeit und Materialität als zentrales Medium im Kontext von religiös motivierten Spenden, Stiftungen, Memorialanlässen etc. analysiert. Vgl. hierzu auch Travaini 2009, 24–37.

**56** Vgl. Travaini 2009, 15 und für die seit der Antike üblichen Metalle und Legierungen für beschriftete oder geprägte Artefakte: Kiyanrad et al. 2015, 293f. Jedoch sollte dies nicht grundsätzlich zu der Annahme führen, dass ein höherer Metallwert immer zu einem höheren symbolischen Wert führt. Wie

ger von Schrift und als Basismaterial von Alltagsgegenständen wie Münzen, da die aufwendige Bearbeitung und die gleichzeitige Werthaltigkeit des Rohstoffes Indiz für eine größere Bedeutsamkeit waren, somit auch schriftlichen Botschaften auf Metall eine gesteigerte Effektivität und Wichtigkeit nachgesagt werden kann.<sup>57</sup> Der durch die Gesellschaft anerkannte Akt der Prägung ist der Moment, in dem aus einem Stück Metall etwas (durch die Münzhoheit garantiert) Werthaltiges entsteht und aus dem Grundstoff ein symbolisch aufgeladenes (Hoheits-)Zeichen wird und dies nicht nur einmalig, sondern in großer Stückzahl seriell-gleichbleibender Art.<sup>58</sup>

Die in den Münzumschriften und -bildnissen anvisierte politische Kommunikation lässt sich nur im spezifischen Wechselspiel zwischen monetärer und kommunikativer Funktion volumnfänglich analysieren.<sup>59</sup> Münzen haben dadurch eine sowohl alltagspraktische als auch symbolische ‚Doppelfunktion‘ und sind ein verschiedene Modi ansprechender Kommunikationsträger.<sup>60</sup>

Seit der Antike werden Münzprägungen meistens nicht aus reinem Edelmetall, sondern durch Metallegierungen erzeugt.<sup>61</sup> Silber und Gold sind seitdem aufgrund ihrer Seltenheit und gleichzeitig ihrer guten Formbarkeit die wichtigsten Metalle für die Münzprägung.<sup>62</sup> Für das Mittelalter blieb lange Zeit Silber das wichtigste Metall für die Münzprägung, das in Legierungen als Rohling für die Münzprägung genutzt wurde.<sup>63</sup> Der auf Silber basierende Denar oder im deutschsprachigen Raum sein Äquivalent, der Pfennig, waren ab dem 7. Jahrhundert in ganz Europa die zentralen und dominierenden Münzeinheiten und zwar durch das ganze Mittelalter hindurch.<sup>64</sup> Erst

---

Lucia Travaini zeigen konnte, sind gerade im sakralen Bereich (z. B. bei ‚Opfergaben‘) Münzen geringeren Material- und Nennwertes von höherem symbolischem Gehalt (Travaini 2012, 482–486). Außerhalb sakraler Riten hingegen – also v. a. in der alltäglichen Währungszirkulation – ist eine Koppelung von Materialwert und alltäglich-symbolischem Wert deutlich plausibler.

<sup>57</sup> Vgl. Kiyanrad et al. 2015, 293.

<sup>58</sup> Vgl. Travaini 2009, 15–17 und Travaini 2015, 65. Travaini 2012, 489 resümiert: Die Prägung „[...] creava qualcosa di valore anche simbolico del tutto speciale.“

<sup>59</sup> Vgl. Noreña 2011, 248.

<sup>60</sup> Vgl. zum Phänomen der symbolisch-alltagsrelevanten ‚Doppelfunktion‘ von Medien: Meyer 2012, 42f. Vgl. zu der doppelten Funktion als Währung und zugleich „formularic image of power“ auch Solway 2015, 416 und Travaini 2012, 52f.

<sup>61</sup> Vgl. Radnoti-Alföldi 1978, 1.

<sup>62</sup> Vgl. Kiyanrad et al. 2015, 295. Dass die Werthaltigkeit des Metalls auch eine wichtige Rolle im Kontext der Repräsentations- und Kommunikationsfunktion der Münze einnahm, hat Lucia Travaini am Beispiel der Prägungen Friedrich Barbarossas zeigen können, der entgegen der üblichen geldgeschichtlichen Praxis gezielt ältere und aus der Mode geratene Münzen mit höherem Edelmetallgehalt wieder einführte (Travaini 2013, 205f.).

<sup>63</sup> Vgl. zum Material Silber: Kiyanrad et al. 2015, 294 und siehe ebd. für die im Mittelalter unwichtigeren Kupferlegierungen (Bronze).

<sup>64</sup> Die sogenannte ‚Pfennigzeit‘. Vgl. Kluge 2005, 20; Stahl 2012, 220 und Baldassarri 2013, 99. Zugrunde lag dieser Zeitspanne in Norditalien und im nordalpinen Raum das karolingische Münzsystem (vgl. Travaini 2018, 27f.). Dies gilt auch für die Kommune Rom (vgl. Sissia 2015, 13).

im Verlauf des Hoch- und Spätmittelalters entwickelten sich von Norditalien ausgehend zunächst Silber-Großmünzen (die *grossi* oder Groschen) und dann Goldmünzen,<sup>65</sup> was als Reaktion auf einen zunehmenden Bedarf an wertvolleren Münzen für den überregionalen Handel zu deuten ist.<sup>66</sup>

Je nach Nennwert bzw. Zirkulation (also Währungskartographie) und Bedeutung der Münze lassen sich bestimmte Sozialschichten ansprechen, auch wenn grundsätzlich natürlich alle Menschen mögliche Adressaten von Kommunikation über Münzen sein konnten.<sup>67</sup> Das an die Materialität gekoppelte Münznominal ist eine Möglichkeit, das „Massenmedium Münze“ zielgruppenorientiert einzusetzen.

Für den symbolischen Wert von Münzen sind diese Beobachtungen ebenso wichtig wie die Ikonographie und Beschriftung der Münze, da alle drei Ebenen – Bild, Metall und Gewicht (Edelmetallgehalt und Nennwert miteinschließend) – für die symbolische Kraft des Mediums essentiell sind. Münzen sind folglich nicht nur von ökonomischem, sondern auch symbolischem Wert, von hoher Autorität und durch ihre ökonomisch-alltägliche Funktion mit einer beispiellosen Eindringtiefe in die Gesellschaft versehen.<sup>68</sup> Carlos Noreña resümiert hierzu:

It was this distinctive combination of official status, simultaneous embodiment of economic and symbolic value, and mass production, then, that made coinage such a potentially powerful medium of communication in a pre-industrial world.<sup>69</sup>

Aus dem Vorgetragenen ergeben sich vier zentrale Analyseschritte zur vollumfänglichen Erforschung von Münzen als vormoderne Massenmedien: **1.** Die textliche Botschaft, welche sich auf die Nennung der Prägeautorität auf dem Avers und eine zusätzliche Botschaft auf dem Revers verteilt. **2.** Die Münzikonographie, die durch visuelle Zeichen auf Avers und Revers neben der textlichen Botschaft steht. Dabei ist diese Bildkraft im Alltag sicherlich mindestens ebenso deutlich wahrgenommen worden wie die Legenden. Dies soll aber nicht Ansatzpunkt einer Hierarchisierung der Modi sein, da erst im Verbund beider Elemente das volle Kommunikationspotential des Prägestempels erreicht wurde. **3.** Die Materialität der Münze. Für den Kommunikationsakt ist die Hochwertigkeit des Trägermaterials von großer Bedeutung. Die Text-Bild-Verbindungen erschienen nicht einfach auf alltäglichem Material, sondern auf seltenen Edelmetallen bzw. Metalllegierungen, die alleine durch ihre Hoch-

---

<sup>65</sup> Vgl. Stahl 2012, 222 und Kluge 2005, 24–26. Vgl. zum Grundstoff Gold: Kiyanrad et al. 2015, 294. In Südalien waren Goldmünzen schon zuvor, bedingt durch die regen Kontakte mit byzantinischen Prägungen, etablierter (vgl. Travaini 2018, 38f.).

<sup>66</sup> Vgl. Heckl 2007, 346 und Kluge 2005, 23, der betont, dass Münzen überregional nur erfolgreich waren, wenn sie wenig gewechselt werden mussten, da sie aufgrund hoher Wertigkeit währungsstabil waren.

<sup>67</sup> Vgl. Noreña 2011, 262 und 265; Travaini 2018, 34 und Baldassarri 2013, 99f.

<sup>68</sup> Vgl. Travaini 2009, 15 und Noreña 2011, 249 sowie Solway 2015, 414.

<sup>69</sup> Zitat: Noreña 2011, 249 und vgl. Solway 2015a, 9.

wertigkeit der Botschaft besondere autoritative Bedeutung verliehen und zudem für ein gesteigertes Interesse und somit gesteigerte Wahrnehmung bei den Rezipienten sorgten.<sup>70</sup> **4.** Der Nennwert der Münze. Nicht nur der wertvolle Basisstoff ist für das Objekt Münze von zentraler Bedeutung gewesen, sondern ebenso der durch die Münzhoheit festgelegte Nominal und damit die alltägliche Relevanz der Münze. Es ist Teil eines bewussten Kommunikationsaktes, bestimmte Botschaften, seien sie textlicher, visueller oder gekoppelter Art, auf dafür bewusst ausgewählten Münztypen zu prägen.<sup>71</sup> Gerade im Spätmittelalter konnte die Wahl des Trägers, somit der intendierte Rezipientenkreis, auf lokal wichtige Nominale (wie den Denar) oder Münzen überregionaler Bedeutung im Handel (wie die Silber-Grossi oder Goldmünzen) fallen. Zentrales Kriterium der Analyse bleibt stets, dass all diese vier Modi zusammen als verschiedene Seiten eines einzigen Kommunikationsmediums zu verstehen sind, das als Ganzes analysiert werden muss.<sup>72</sup>

## Fallbeispiel – Die römisch-kommunale Münzprägung als Kommunikationsmedium

Etwas mehr als 40 Jahre nach der Gründung der Kommune Rom 1143/44 entstand wieder eine eigene römisch-kommunale Münzprägung. Zwischen den Jahren 1184–1186 wurden zunächst inoffiziell, ab dem Jahre 1188 dann offiziell unter der Ägide von Papst Clemens III. eigene stadtromische Münzen geprägt. Zuvor gab es seit dem Pontifikat Benedikts VII. (974–983) keine eigene römische Aktivität auf diesem Sektor.<sup>73</sup> Die Wiedereinführung eigener Prägeaktivität fällt auch allgemein in eine Zeit ansteigender Münzproduktion seit der Mitte des 12. Jahrhunderts.<sup>74</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. Travaini 2015, 66.

<sup>71</sup> Dies gilt insbesondere für das Spätmittelalter mit seinen komplexen Währungssystemen, im Gegensatz zum Frühmittelalter, als der Nennwert noch häufig dem Materialwert entsprach (Travaini 2018, 28f.).

<sup>72</sup> Lucia Travaini schlägt ein ähnliches Konzept vor, welches die Analyse von Münzen in den drei Schritten 1.) Material, 2.) Münzkontext (Umlauf der Münze, Fundstellen, Verbreitung) und 3.) die Erwähnung von Münzen in Schriftquellen vorschlägt (Travaini 2018, 31). Die oben vorgeschlagenen vier Schritte scheinen für die Analyse von Münzen als materiale Textkulturen jedoch griffiger, wobei gerade die von Travaini zusätzlich genannte Erwähnung in Schriftquellen die obigen vier Punkte ergänzen kann (beispielsweise den Nennwert betreffende Rechnungsbücher etc. Vgl. ebd., 36f.).

<sup>73</sup> Vgl. Travaini 2011, 1079; Valci 2014, 228f.; Travaini 2013, 213 und Valci 2018, 40. Dies hätte ökonomisch keinen Sinn gemacht, da der Markt durch Prägungen aus Lucca, Pavia und Mailand gesättigt war (ebd., 40 und Travaini 2018, 30f. und vgl. zur umfangreichen hochmittelalterlichen Prägeaktivität in Lucca: Baldassarri 2013, 97–99). Jedoch spielte für Städte und Kommunen das Recht auf eine eigene Prägepraxis eine wichtige Rolle (vgl. Heckl 2007, 345), was neben wirtschaftlichen Gründen auch als Statussymbol interpretierbar ist.

<sup>74</sup> Vgl. Travaini 2018, 38.

Zu den bekanntesten Beispielen dieser frühen römisch-kommunalen Prägeaktivität gehört die Serie des Münzmeisters Pietro II. di Vico, der von 1186 bis 1228 als Präfekt in Rom agierte. Vermutlich in den ersten Jahren seiner Präfektur, also um das Jahr 1186, ließ dieser wieder eigene römische Münzen schlagen. Diese neuen Pragungen orientierten sich in der Ikonographie an den bereits seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in Mittelitalien zirkulierenden und populären *denari provisini* aus der Champagne. Sie wurden bildlich mit einem Kreuz auf dem Avers und einem Kamm auf dem Revers geprägt.<sup>75</sup> Spezifisch angepasst wurde hingegen die textliche Botschaft (1) der Münze. Sie nannte auf dem Avers Pietro II. durch die Inschrift „PETRVS DEI GRATIA“ als Prägeautorität und wies auf dem Revers mit der Legende „PREFECTVS VRBIS“ zudem auf seine politische Stellung in Rom hin.<sup>76</sup> Zeitgleich oder sogar kurz vor diesen Pragungen des Präfekten, vermutlich zwischen den Jahren 1184 bis 1186, kam es bereits zu ersten Pragungen im Namen des römischen Senats. Dies legen zumindest die sehr selten überlieferten Denare mit einem T über dem ikonographischen Kamm<sup>77</sup> auf dem Revers nahe, die mit SENATVS.P.Q.R. auf dem Avers den Senat als Autorität ausweisen und auf dem Revers mit der Legende ROMA CAPVT MVNDI auf die Ewige Stadt verweisen.<sup>78</sup> Spätestens ab dem Jahr 1191 wurden in Rom nur noch Denare im Auftrag des römischen Senats geschlagen.<sup>79</sup> Diese kommunale Pragung versteht sich auch als Kompromiss zwischen der römischen Kommune und dem römischen Stadtherren, dem Papst.<sup>80</sup> Durch den Friedensschluss zwischen Papst und Senat im Jahre 1188 gab die kommunale Führung nicht nur die Stadt, sondern eigentlich auch die Münzhoheit offiziell an den Heiligen Stuhl zurück. Aber der römische Senat steuerte weiterhin die Prägeaktivität, blieb als Autorität präsent und durfte gar 1/3 der Einnahmen behalten – all dies jedoch nur unter päpstlichem Mandat.<sup>81</sup> Im Umkehrschluss liegt es nahe, dass dafür der päpstliche Präfekt auf eine eigene Prägeaktivität verzichtete.

Diese starke päpstliche Rolle zeigte sich nochmals im frühen 13. Jahrhundert, als Innozenz III. seine Kontrolle über die Prägeaktivitäten in Latium nutzte, um den

---

<sup>75</sup> Vgl. Valci 2014, 228f.; Travaini 2018, 33f. und 41 und Travaini 2011, 1079. Das Kreuz ist als christliches Zeichen üblich als Münzsymbol im Mittelalter. Der Revers mit einem Kamm stand als Symbol für die in der Champagne wichtige Wollproduktion (vgl. Valci 2018, 40 und 48). Benannt waren die französischen *provisini* ursprünglich nach der Stadt ‚Provins‘ in der Champagne (vgl. Travaini 2013, 42).

<sup>76</sup> Siehe: Travaini 2018, 41 und vgl. Valci 2014, 230 sowie Stahl 2008, 152, Anm. 9.

<sup>77</sup> Also gleich wie bei den Vorbildern aus der Champagne (vgl. Travaini 2018, 42, Ab. 7).

<sup>78</sup> Dies legt zumindest eine schriftliche Erwähnung aus dem Jahr 1184 und v. a. ihre beinahe identische Pragung wie bei den Denaren des Präfekten nahe (vgl. Valci 2018, 40). Siehe grundlegend zu der römischen Denar-Pragung des 12.–13. Jahrhunderts: CNI XV, 100–103, Nr. 1–24.

<sup>79</sup> Schriftquellen folgend zirkulierten ab 1188 „denari Senatus“ und spätestens ab 1191 dann „provisini Senatus“, also eine eigene kommunale Provisino-Pragung (vgl. Travaini 2018, 41).

<sup>80</sup> Vgl. Travaini 2011, 1077. Vgl. zu dem für Rom einzigartigen und typischen Dualismus zwischen freier Bürgerkommune auf der einen Seite und dem trotzdem weiterhin mächtigen christlichen Stadtherren, dem Papst, auf der anderen: Rehberg 2004, 51f und Valci 2018, 38.

<sup>81</sup> Siehe hierzu: Bartolino 1984, 69–74 und vgl. Travaini 2018, 43 und Travaini 2011, 1079.

römischen Denar als zentrale Münze in der Region zu etablieren.<sup>82</sup> Der Senat blieb jedoch weiterhin die zentral genannte Prägeautorität der römischen Kommune.<sup>83</sup> Die Denar-Prägung ab den 1190er Jahren war noch immer im Münztyp den französischen Vorbildern angeglichen, bei der Ikonographie griff man auf ein bewährtes Schema zurück. Sie zirkulierte zunächst einige Jahre neben den französischen Münzen, bis sie diese spätestens um 1204 vollends verdrängten und die dominante Münzeinheit in Rom wurden.<sup>84</sup>

Auch wenn die Ikonographie der Münze unberührt blieb, so veränderte sich doch das Design der Münze ab den 1180/90er Jahren, da die neue Prägehoheit über neue Münzumschriften kommuniziert werden musste. Auf dem Avers verweist die Legende SENATVS.P.Q.R. direkt auf die neue Prägeautorität, die nun Senat und Volk von Rom, also die Führung der römischen Kommune, sein sollten. Auf dem Revers erscheint erstmals in der kommunalen Phase die Münzumschrift ROMA CAPVT MVN[DI], was als klare und typisch römisch-kommunale Reminiszenz an die eigene glorreiche antike städtische Vergangenheit zu deuten ist.<sup>85</sup> Auch der Ort, an dem die Münzen geprägt wurden, dem seit der Antike für Rom zentralen Kapitolshügel,<sup>86</sup> mag zu dieser bewussten Anknüpfung an antike Traditionen beigetragen haben. Im Vergleich der Münzinschriften zeigt sich deutlich, wie die zwar in der Ikonographie unveränderten Münzen des Senats sich von der individuellen Prägung Pietros II. abheben und eben nicht auf den spezifischen Münzmeister, sondern auf die Kommune bzw. den Senat als Prägeautorität verweisen. So kommuniziert der römische Senat eine andere, ent-individualisierte und den Senat als Prägeautorität zeigende Botschaft, ohne dabei die ikonographisch bewährten und bekannten Muster zu verlassen.

Auf eine Veränderung der Münzikonographie verzichtete man zu Gunsten der bereits bekannten und bewährten Münzbildnisse. Zwar waren gerade Zeiten einer *renovatio monetae* prädestiniert für die selten durchgeföhrten Änderungen von Münz-ikonographien,<sup>87</sup> doch der etwas überraschende Fakt, dass dies bei der Wiederaufnahme einer eigenen römischen Prägeaktivität nicht stattgefunden hat und die Chance auf das Einföhren einer genuin römischen Bildmotivik nicht ergriffen wurde, spricht für das wichtige ökonomische, aber auch repräsentativ-kommunikative Interesse des römischen Senats, dass die neu ausgegebenen Münzen auf jeden Fall auf Akzeptanz im Währungsraum stoßen sollten.<sup>88</sup> Dazu bediente man sich üblicherweise bei einem

<sup>82</sup> Dies sogar ungewöhnlicherweise bei steigendem Materialwert (vgl. Valci 2018, 41).

<sup>83</sup> Ab 1208 einigte man sich auf eine gleichhohe Teilung der Einnahmen zwischen Kommune und Papsttum (vgl. Travaini 2018, 43).

<sup>84</sup> Vgl. Travaini 2018, 33.

<sup>85</sup> Dies gilt sowohl für die Avers- wie auch insbesondere für die Reversinschrift (vgl. Travaini 2013, 213 und vgl. Valci 2018, 48f.).

<sup>86</sup> Vgl. Travaini 2011, 1077 und 1097.

<sup>87</sup> Vgl. Travaini 2013, 41.

<sup>88</sup> Vgl. dazu Valci 2018, 47f., die davon ausgeht, dass es bei der Bildmotivik zu einer auf die stadt-römische Identität bzw. die römischen Führungsgruppen bezogene Umdeutung gekommen ist

bereits bekannten und akzeptierten Münzsystem.<sup>89</sup> Gerade die Münzinschrift bot die Möglichkeit, trotzdem eine neue spezifische Botschaft zu kommunizieren, was der römische Senat bei seiner Denarprägung durch neue Avers- und Reverslegenden tat und sich dadurch einem breiten Publikum als politische Autorität in der Stadt Rom präsentieren konnte. Wohlgemerkt geduldet durch das *de iure* die Münzhoheit innerhalb des Papsttums, welches ab dem 13. Jahrhundert auch bei der Nominierung der kommunalen Führungsämter sukzessive die Kontrolle übernahm.

Der auf den Denaren durch die Legenden kommunizierte Führungsanspruch des römischen Senats blieb in der Folgezeit fast durchgehend nicht nur ikonographisch,<sup>90</sup> sondern auch epigraphisch weitestgehend unverändert. Der Senat war beinahe die ganze kommunale Phase hindurch die zentrale Prägeautorität in Rom. Diese Beobachtung gilt insbesondere für das Münznominal des Denars, bei dem man bezüglich der grundsätzlichen textlichen Botschaft höchstens in kleineren Details von den etablierten Münzumschriften abwich. Lediglich auf dem Revers der Denare folgte nach diesen ersten Senatsprägungen eine Änderung zwischen den Jahren 1188–1191.<sup>91</sup> Über der zentralen bildlichen Kammdarstellung wurde das vorab noch geprägte V oder seltener T durch ein S ersetzt und dadurch der Senat zusätzlich als Prägeautorität auf der Münze symbolisch dargestellt.<sup>92</sup> Auch dies ist im Kontext des päpstlich-kommunalen Ausgleichs zu verstehen,<sup>93</sup> der dem Papst zwar die faktische Hoheit und die höchsten

(sozusagen einer ‚*Interpretatio Romana*‘). Die Ikonographie mit dem (christlichen) Kreuz auf dem Avers, der inschriftlichen Verherrlichung Roms auf dem Revers und der Nennung des Senats als Autorität sei zudem auch Symbol des typisch römischen „dualism of power“ zwischen Papst und Kommune gewesen (ebd., 49f.).

**89** Vgl. allg. zur Tendenz, Münzen aus Gründen der Akzeptanz und Funktionstüchtigkeit in der Ikonographie nur selten zu verändern: Stahl 2012, 227 und vgl. auch Travaini 2013, 87. Gerade mit Blick auf das Duecento zeigt sich, dass Münzen in Gewicht, Nominalen und grundsätzlichem Münztyp in Zeiten allgemeiner Veränderungen und Innovationen als Zeichen der Kontinuität und Wertgarantie eher beibehalten wurden. Dies schließt ikonographische Innovationen auf Münzen zwar keinesfalls aus, ist aber Indiz dafür, dass die konservative römische Münzprägung keine unübliche Entscheidung war (vgl. Baldassarri 2013, 103 und siehe auch für weitere Beispiele Travaini 2015, 66f.).

**90** Die grundlegende Ikonographie der Denare aus Frankreich, mit einem Kreuz auf dem Avers und Kamm auf dem Revers, wurde während der kommunalen Phase nie verändert (vgl. Valci 2018, 47). Eine auf ihre symbolische Funktion hin noch unerforschte Ausnahme stellen die Klein-Denar-Prägungen ab der Mitte des 14. Jahrhunderts dar (vgl. Sissia 2015, 13f. und zur genauen Datierung bzw. Chronologie dieser Kleinprägungen siehe ebd., 16).

**91** Die Datierung dieser Veränderung beruht auf der Hypothese von: Finetti, Angelo: I denari provisini del Senato Romano (nicht publizierter Aufsatz, der im Fitzwilliam Museum in Cambridge archiviert ist). Siehe hierzu: Valci 2018, 50, Anmerkung 8 und vgl. ebd. 40f.

**92** Vgl. Valci 2014, 230. Laut Valci 2018, 48f. kann dies auch als Form der Antikenrezeption zu Zwecken der politischen Repräsentation gewertet werden, da die Anbindung über die Prägung S[ENATVS] an das antike Formular SC (Senatus Consultum) anknüpfe. Siehe ebd.: „We might therefore interpret this similarity as a straightforward solution to place medieval senators as legitimate successors to their ancient forebears.“

**93** Vgl. hierzu Valci 2018, 40.

Einnahmen bescherte, aber der Kommune dafür das Recht der Prägehoheit und somit auch der politischen Repräsentation zugestand.

Es ist nicht außergewöhnlich, dass gerade Münzen, die von hoher Bedeutung für die alltäglichen Geschäfte sind, nur selten grundlegend im Design verändert wurden.<sup>94</sup> Münzen mit großer Alltagsbedeutung wie der Denar boten sich daher an, um politische Ansprüche in einem lokalen Bezugsrahmen zu artikulieren.<sup>95</sup> Auch nach dem Auftreten anderer Münznomina wie größeren Silbermünzen oder Goldprägungen überregionaler Bedeutung behielt der Denar stets diese wichtige Funktion für die alltäglichen lokalen Geschäfte in der Kommune Rom.<sup>96</sup> Die Prägung eigener kommunaler Denare zeigt sich dabei jedoch nicht nur als Akt der ökonomischen Bedarfsdeckung, sondern kann vielmehr als Zeichen kommunaler Identität und der Etablierung bzw. Artikulation politischer Macht gedeutet werden.<sup>97</sup> Versteht man das Medium Münze grundsätzlich als eines der sensibelsten Zeichen der Kontrolle über die politische Macht,<sup>98</sup> so diente der Denar letztendlich auch der politischen Kontinuitätsbehauptung in der Kommune Rom.<sup>99</sup>

Diese Kontinuitätsbehauptung, ebenso wie die grundsätzlich artikulierten politischen Ansprüche, zeigten sich in den bisherigen Beobachtungen vorrangig in der textlichen Gestaltung des Mediums. Doch auch die Materialität der Münze (3), insbesondere der Edelmetallgehalt, war ein zentraler Modus der Kommunikation, da im Sinne der untrennbar Koexistenz von Geschriebenem und materialem Träger auch die Werthaltigkeit des Schriftträgers zentral für die Botschaft ist. Dies gilt ebenso für die Denarprägungen der Kommune Rom, wie Beobachtungen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verdeutlichen. Ab den 1260er Jahren verloren die *denarii corntini* im nördlichen Einzugsgebiet Roms, die in Orvieto, Perugia, Viterbo und (namensgebend) in Corneto geschlagen wurden und dort zirkulierten, an Edelmetallgehalt. Rein metrorologisch betrachtet nahmen sie als epigraphische Träger an Qualität und Wert ab.<sup>100</sup> Dieser Wertverlust lässt sich jedoch nicht bei den zeitgleichen stadtrömischen *denarii*

---

<sup>94</sup> Vgl. Stahl 2012, 217 und 227.

<sup>95</sup> Vgl. für ein aussagekräftiges spätantikes Beispiel einer solchen Herrschaftsrepräsentation über alltäglich genutzte Münznomina: Berndt 2015, der am Beispiel des vandalischen Königstums die Nutzung von Münzen zur Herrscherrepräsentation und Herrschaftsetablierung analysiert (siehe v. a. ebd., 98).

<sup>96</sup> Vgl. Sissia 2015, 13; Valci 2018, 47. Diese Beobachtung ist auch dahingehend wichtig, um über die Produktion (Quantität) Fragen nach dem Diffusionsgrad und damit der Zirkulation und Währungskartographie zu beantworten (vgl. Travaini 2015, 70).

<sup>97</sup> Vgl. Travaini 2013, 16; Travaini 2015, 73; Grubmüller 2005, 15; und Solway 2015a, 13f.

<sup>98</sup> Travaini 2013, 211: „[...] uno dei più sensibili segni del controllo del potere.“

<sup>99</sup> Vgl. grundsätzlich zu dieser kommunikativen Möglichkeit: Travaini 2013, 16f. „Kontinuitätsbehauptung“ kann hier unter anderem auch im Sinne von Dynastiebildung bzw. Herrschaftsfolge verstanden werden (vgl. Baldassarri 2013, 99), auch wenn dies für das römisch-kommunale Fallbeispiel weniger zutreffen mag.

<sup>100</sup> Eine typische Entwicklung im kommunalen Italien ab den 1250er Jahren bis weit in das Trecento hinein (vgl. Stahl 2008, 163).

*provisini* feststellen.<sup>101</sup> Die römischen Denare blieben von dem allgemeinen Verlust an Metallqualität bzw. Edelmetallgehalt in Latium verschont. Der römische *denaro provisino* hatte sogar von 1270 an bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts immer einen höheren Wert als der ebenfalls in Latium zirkulierende *denaro cortonese*.<sup>102</sup> Offensichtlich war es der römischen Prägeautorität wichtig, weiterhin Denare mit höherem Metallwert zu schlagen und der Entwicklung in Latium zu trotzen. Diese Tendenz lief entgegen der allgemeinen und als ‚Greshamsches Gesetz‘ bekannten Beobachtung, dass minderwertige Münzen für gewöhnlich hochwertigere relativ schnell aus dem Markt verdrängen.<sup>103</sup> Dies kann auch als Teil eines Kommunikationsaktes gedeutet werden, der darauf abzielte, die Stadt Rom und die münzprägende Instanz von der allgemeinen Wertverschlechterung der Münzen auszunehmen. Dadurch konnte nicht zuletzt eine ökonomische Prosperität der Stadt propagiert werden. Insbesondere aber zeigt sich daran, dass das wichtige stadtrömische Kommunikationsmedium ‚Münze‘ weiterhin als metrologisch wertvoller Schriftträger verstanden und produziert wurde. Unabhängig von den sicherlich noch stärker auf Kommunikation ausgerichteten Münzinschriften und der Münzikongraphie spielte dabei wohl auch der Metallgehalt als Qualitätsmerkmal des Kommunikationszeichens eine essentielle Rolle.

Wie am Denar grundsätzlich gezeigt wurde, sind Münzen ein eher konservatives Kommunikationsmedium, bei dem grundlegende Erneuerungen selten vorkommen. Gerade der römische Denar zeigte sich sowohl im Münz-Design als auch metrologisch als äußerst beständiges Medium.<sup>104</sup> Insofern stellen natürlich gerade Ausnahmen von der Regel, sowohl in der Ikonographie als auch der Münzinschrift, spannende Fallbeispiele dar, um nach neuer politischer Kommunikation zu fragen.<sup>105</sup> Bezogen auf die *denarii provisini* sind hierbei zwei Ausnahmen im 14. Jahrhundert zu nennen, nämlich die Prägungen unter dem Tribunat Cola di Rienzos und die während des Pontifikats Bonifaz' IX.<sup>106</sup> Doch abseits der römischen Denarprägungen kann gerade der Blick auf andere neu eingeführte Münznomina in der kommunal-römischen Prägeaktivität erhelltend für eine Analyse politischer Kommunikationsprozesse über materiale Textkulturen sein. Dies soll in der Folge an einigen Fallbeispielen aus der römischen Kommune exemplifiziert werden.

---

**101** Vgl. Valci 2014, 235.

**102** Vgl. Travaini 2003, 93 und Valci 2014, 235f. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es nicht auch bei der römischen Prägung zu fallenden Edelmetallgehalten (v. a. ab den 1280er Jahren, vgl. Valci 2018, 45) kam, aber eben deutlich moderater.

**103** Eben genau diese naheliegende Entwicklung trat in Latium nicht ein (vgl. Valci 2014, 236).

**104** Vgl. zu den in kleineren Details durchaus unterschiedlichen Varianten des Denars Valci 2018, 40–42.

**105** Vgl. Travaini 2015, 68.

**106** Vgl. Valci 2018, 46 und Valci 2014, 232.

## Ikonographische Innovation als politische Kommunikation – die Einführung des Grosso unter Brancaleone d'Andalò

Die Denare waren als Münzen durch ihre geringe Größe ein Medium, welches auf Grund mangelnden Platzes nicht gerade zu innovativen ikonographischen Weiterentwicklungen einlud.<sup>107</sup> Durch den ab dem 13. Jahrhundert sukzessive im kommunalen Italien an Bedeutung gewinnenden größeren Silber-Grosso boten sich jedoch neue Möglichkeiten zur ikonographischen Innovation und diese wurden auch genutzt.<sup>108</sup> Neu eingeführte Münznomina schufen den mittelalterlichen Prägeautoritäten stets neue Handlungsmöglichkeiten, ihre Akzeptanz als Währung bei der Bevölkerung vorausgesetzt.<sup>109</sup> Auf der einen Seite war eine solche Innovation stets heikel, da die Gefahr einer Münzverrufung bestand, andererseits erzeugte sie größtmögliche Resonanz bei den Rezipienten. Der jeweiligen Prägeautorität war sicherlich sehr wohl bewusst, „[...] that any change in iconography was a very sensitive matter requiring the utmost consideration of the political and economic impact that such an action would produce.“<sup>110</sup>

Ebenso wie die ab dem Duecento und v. a. im Trecento auch in Rom Fuß fassenden Goldmünzen<sup>111</sup> wurden im 13. Jahrhundert in der Ewigen Stadt die bereits vorab durch andere italienische Kommunen geprägten Silber-Grossi eingeführt, was in beiden Fällen rein wirtschaftsgeschichtlich durch einen ansteigenden Bedarf an werthaltigen Münzen für den überregionalen Handel erklärbar ist.<sup>112</sup> Die erste Grosso-Prägung Roms fällt mit den 50er Jahren des 13. Jahrhunderts<sup>113</sup> zugleich in eine politisch höchst aufwühlende Phase der Kommune Rom, nämlich der Regierungszeit unter dem aus Bologna stammenden römischen *Podestà Brancaleone d'Andalò*.<sup>114</sup> Diesem bot sich durch das neue Nominal eine gelegene Möglichkeit, auch über die Münzikongraphie (2) zu kommunizieren.

**107** Vgl. Stahl 2012, 220. Die geringe Größe von Münzen ist ein wichtiger Faktor für die begrenzten visuellen Möglichkeiten der Ausgestaltung (Radnoti-Alföldi 1978, 38f.).

**108** Vgl. Baldassarri 2013, 103. Vgl. zudem zur Entwicklung der *grossi* in Italien (mit ihrem Ursprung in Venedig und einer Übernahme des neuen Nominals durch Pisa und andere Kommunen) ebd., 103f. sowie Travaini 2018, 38f. und vgl. auch Kluge 2005, 23f., der u. a. die Wichtigkeit der Städte für die Münzentwicklung des Spätmittelalter anführt (ebd., 28f.).

**109** Ähnlich wie bei den italienischen *grossi* ging man zeitgleich in Sachsen und Böhmen vor. Dort wurde zwar kein neues Münznominal eingeführt wie in Italien, der Pfennig jedoch für innovativere und komplexere ikonographische Szenen im Durchmesser vergrößert (vgl. Stahl 2012, 222). Auch diese Entwicklung verweist auf die Wichtigkeit der Münze zu Zwecken der Kommunikation.

**110** Zitat: Travaini 2015, 70.

**111** Vgl. hierzu grundlegend: Travaini 2007, die entgegen der älteren Forschungsmeinung eigene stadtrömische Goldprägungen auch im 13. (spätestens ab 1273) und nicht erst ab dem 14. Jahrhundert als verifiziert ansieht (vgl. ebd., 300). Siehe auch: Travaini 2011, 1082; Travaini 2018, 40 und 45.

**112** Vgl. Baldassarri 2013, 104–108.

**113** Mit einem terminus ante quem von 1358 (vgl. Stahl 2008, 152f.), für Travaini (Travaini 2011, 1079) noch exakter im Jahr 1253.

**114** Vgl. Dupré-Theseider 1952, 9–57 und Stahl 2008, 152.

Die mit 3,38 g relativ schwere und werthaltige Prägung besticht insbesondere durch ihre innovative neue Ikonographie, namentlich dem Löwen auf dem Avers und der thronenden Roma mit Globus und Palmen auf dem Revers.<sup>115</sup> Die personifizierte Roma war eine der seltenen mittelalterlichen visuellen Personifikationen und stellte die vorab auf den Denaren nur inschriftlich erwähnte Glorifizierung der eigenen Vergangenheit nun auch visuell dar.<sup>116</sup> Sie steht hierbei für zwei wichtige Funktionen von Darstellungen auf mittelalterlichen Münzen, insbesondere auf der Revers-Seite: Zum einen deutet sie auf die lange Tradition Roms und die antike Stadtgründung hin und übernimmt damit die Funktion, die auf Münzen anderer Kommunen die Stadtheiligen als (christliche) Stadtgründer übernahmen.<sup>117</sup> Zum anderen steht sie paradigmatisch für die Identität und den Führungsanspruch der Stadt, was die ihr beiliegenden Attribute, Thron, Globus und Palme, noch unterstreichen. Die visuelle Darstellung der Roma dient auf dem neuen Münznominal zusammen mit den Legenden, also dem Münz-Design im Allgemeinen, der städtischen Identitätsbildung bzw. der gezielten Herausbildung einer „imagined community“.<sup>118</sup> In gleicher Weise ist auch die ikonographische Verwendung des Löwen auf dem Avers zu verstehen, der vermutlich als typisches und damals bekanntes Symbol für die Kommune Rom und ihre kommunale Tradition stehen sollte<sup>119</sup> und nicht als direkte Anspielung auf den Namen Brancaleones (Löwenpranke) zu interpretieren ist.<sup>120</sup> Es scheint jedoch naheliegend zu sein, dass diese Doppeldeutigkeit durchaus gewollt war.

Die ikonographische Erneuerung entfaltet ihr volles Potential erst dann, wenn die Münze als Ganzes gelesen wird, also in Verbindung mit der epigraphischen Botschaft. Auf dem Avers findet sich als Nennung der Prägeautorität die Legende „+ BRANCALEO SPQR“ und auf dem Revers steht wie bereits auf den Denaren „ROMA CAPVT [M]V[N]DI.“<sup>121</sup> Durch die explizite inschriftliche Nennung Brancaleones in der ansonsten traditionellerweise SPQR in der Legende als Autorität ausweisenden Münze ist dem Medium eine weitere Botschaft eingeschrieben. Der Senat blieb als Prägeautorität zentral genannt und auch das traditionelle Formular erkennbar,<sup>122</sup> jedoch wird durch die Nennung Brancaleones und der ikonographischen Erneuerung auch der politische Anspruch bzw. die Handlungsfähigkeit Brancaleones deutlich zur Schau gestellt.

---

<sup>115</sup> CNI XV, 105, Nr. 40. Vgl. Travaini 2018, 44f. Die Roma trägt somit typische Attribute, die Größe und Autorität des Souveräns symbolisieren sollten (Globus und Thron) sowie für (v. a. christliche) Sieghaftigkeit standen (Palme). Siehe für eine Abbildung ebd., 45. Vgl. Travaini 2013, 38 und 213.

<sup>116</sup> Vgl. Valci 2018, 47; Travaini 2013, 213 und Travaini 2011, 1079.

<sup>117</sup> Travaini 2013, 89.

<sup>118</sup> Vgl. Noreña 2011, 265; Travaini 2009, 21f.; Travaini 2013, 203; Travaini 2015, 73; Bedos-Rezak 2015, 60 und Solway 2015a, 10 und 20.

<sup>119</sup> Vgl. Dupré-Theseider 1952, 52; Stahl 2008, 152f.; Valci 2018, 47 und Travaini 2013, 213.

<sup>120</sup> Vgl. Stahl 2008, 152.

<sup>121</sup> Vgl. Travaini 2018, 45.

<sup>122</sup> Dies sollte vor allem, so Lucia Travaini, die Autonomie gegenüber dem Papst betonen (Travaini 2013, 213). Vgl. auch Valci 2018, 42.

Diese Mischung zwischen Elementen des traditionellen kommunal-römischen Legendenformulars sowie neuer aussagekräftiger und insbesondere genuin stadtrömischer Ikonographie auf einem metrologisch wertvollerem Medium als dem klassischen Denar blieb auch in der Folge ein wichtiges Kommunikationsmedium politischer Ansprüche in der Stadt. Zudem sind die römischen *grossi* währungskartographisch zwar auch in der Ewigen Stadt selber von Relevanz gewesen und durchaus als ein lokales Kommunikationsmedium anzusprechen, prinzipiell war aber das Nominal des *grosso* von überregionaler Bedeutung, was eine Verbreitung der kommunizierten Deutungshoheit und politischen Ansprüche über Rom hinaus wahrscheinlich machte. In der unmittelbaren Folge nutzte beispielsweise auch Karl I. von Anjou, König von Sizilien und drei Mal Senator von Rom,<sup>123</sup> während seiner zweiten Zeit als Senator zwischen 1268–1278<sup>124</sup> intensiv den *grosso* zur eigenen politischen Repräsentation.<sup>125</sup> Die bereits unter Brancaleone eingeführte Ikonographie traf hier auf eine klare Zurschaustellung der politischen Autorität Karls. Auf dem Avers stand als Prägeautorität „+CAROLVS REX SENATOR VRBIS“ und erst auf dem Revers fand die Kommune, ansonsten bis dato immer auf dem Avers als Prägeautorität genannt, ihren Platz in der Legende „ROMA CAPVD MVNDI SPQR“.<sup>126</sup> Diesen *grosso* benennen die Quellen als *grosso rinforzato*,<sup>127</sup> also als verstärkten *grosso*, was auf sein größeres Gewicht von fast 1 g mehr als der *grosso* unter Brancaleone und auf den höheren Edelmetallgehalt hinweist.<sup>128</sup> Die politische Autorität Karls wird in dieser Münze folglich nicht nur über die neuen Legenden, sondern auch über die metrologischen Charakteristika der Münze artikuliert. Dass diese unverhohlene Nutzung der Münze zur politischen Selbstrepräsentation durchaus wahrgenommen wurde, zeigt die direkte kuriale Reaktion auf diese Episode. Nach 1278 übte der Papst wieder deutlich mehr Kontrolle auf die römische Münzprägung aus<sup>129</sup> und der *grosso* wurde,

---

<sup>123</sup> Dies in den Jahren 1256–1266, 1268–1278 und 1281–1284 (vgl. Travaini 2018, 46).

<sup>124</sup> Zur Datierung der Prägungen im Zuge der drei Senatorenämteszeiten Karls vgl. Valci 2018, 42 und Travaini 2011, 1079.

<sup>125</sup> Auch insgesamt scheint ein Großteil seiner Prägungen aus dieser Phase zu stammen (vgl. Travaini 2007, 298).

<sup>126</sup> CNI XV, 112, Nr. 100. Vgl. Travaini 2018, 46; Travaini 2007, 298 und Valci 2014, 230f. Auch die vorab durch Karl von Anjou geprägten *grossi* waren bereits mit seinem heraldischen Zeichen, als kleine zusätzliche Prägung neben der bekannten römischen Grosso-Ikonographie, versehen worden (vgl. Travaini 2018, 45), was darauf hindeutet, wie wichtig ihm das Medium der Münze als Repräsentationszeichen gewesen ist. Das obige Beispiel fällt in die zweite Gruppe von *grossi*-Prägungen Karls, denen eine erste Gruppe vorangegangen (vgl. dazu: Stahl 2008, 152f.). Die Avers-Legende ist zwar noch individualisierter und auf Karl zugeschnittener als bei den vorherigen Prägungen, trotzdem wird er aber auch in ihr als SENATOR VRBIS betitelt, tritt also zwar deutlich individueller, immer noch aber als kommunaler Würdenträger auf, was die Kommune als Prägeautorität zwar verschlechtert aufgreift, aber nicht völlig außen vor lässt.

<sup>127</sup> Vgl. Travaini 2011, 1079.

<sup>128</sup> Vgl. Stahl 2008, 156 und Travaini 2018, 45.

<sup>129</sup> Eine römische Münzprägung war ab da nur noch mit „speciali licentia sedis apostolice“ möglich, also einer spezifischen päpstlichen Erlaubnis (Travaini 2018, 46 und vgl. Valci 2018, 42–45).

vorerst bei gleichbleibender Ikonographie, in der epigraphischen Botschaft deutlich entindividualisiert und auf die Nennung der Kommune als Prägeautorität wie auf die Revers-Botschaft *Roma Caput Mundi* beschränkt.<sup>130</sup> Auch in der Folge blieb der *grosso* eines der wichtigsten Kommunikationsmedien in der Kommune Rom, welches sowohl durch das Papsttum als auch andere Akteure in verschiedenen Situationen als Medium politischer Kommunikation instrumentalisiert wurde.<sup>131</sup>

Der Abschluss der hier angeführten Fallbeispiele führt wieder zurück in die Anfangsjahre römisch-kommunaler Prägeaktivität und lenkt nochmals den Blick auf den Denar. Dieses deutlich konservativste Münz-Medium der Kommune Rom erfuhr die wenigsten (und wenn überhaupt nur kleinteilige) Veränderungen, was auch an der alltäglichen Relevanz der Münze gelegen haben mag. Umso erstaunlicher ist daher das letzte hier anzuführende Beispiel aus dem Tribunat Cola di Rienzos in der Mitte des Trecento. Untypisch für die Kommune Rom kam es unter di Rienzos Führung dazu, dass nicht SPQR, sondern ein Individuum auf dem Avers des Denars als Prägeautorität genannt wurde, nämlich Cola di Rienzo selbst.<sup>132</sup> Dies stellte einen klaren und für alle wahrnehmbaren Bruch mit der kommunalen stadtrömischen Tradition der Denarprägung dar.

In den 1340er Jahren kam es in Rom zu einer wirkmächtigen Erhebung populärer Schichten, welche mit einem antibaronalen Programm spätestens ab 1345 in der Ewigen Stadt gegen die städtische Elite mobilisierte und 1347 die Macht vollends an sich riss.<sup>133</sup> Diese Erhebung kann auf Basis neuerer Forschung wohl insbesondere als breite populare Bewegung verstanden werden, deren Sprachrohr und Aushängeschild zwar Cola di Rienzo war, nicht aber ihr alles entscheidender Anführer.<sup>134</sup> Als die wirkmächtigste von zahlreichen durch die Bewegung genutzten politischen Ressourcen erwies sich die Etablierung ihres Sprachrohrs Cola di Rienzo als Tribun von Rom. Dieses „Projekt Tribunat“ bedurfte in seiner Logik ständiger Mobilisierung wirkmächtiger politischer Kommunikationsmedien, zu denen natürlich auch die städtische Münz-

---

<sup>130</sup> Vgl. Valci 2018, 45 und Travaini 2013, 213; Travaini 2007, 298 sowie Travaini 2011, 1079.

<sup>131</sup> Vgl. beispielsweise für Prägungen während des Pontifikats von Papst Bonifaz VIII. Stahl 2008, 152 und 157f.; Travaini 2018, 30 und 46; Travaini 2011, 1082 und Travaini 2013, 214f.

<sup>132</sup> Vgl. Travaini 2013, 213, Anm. 32.

<sup>133</sup> Vgl. Dupré-Theseider 1952, 698. Jedoch lässt sich auf Basis neuerer Forschung nicht mehr in letzter Konsequenz von einem Klassenkampf popularer Schichten gegen die Stadtelite sprechen, da die städtische Führungselite und ihre über einen langen Zeitraum installierten Klientelnetzwerke zu mächtig waren (Vgl. Rehberg 2004, 147f.). Vielmehr kam es neben der radikalen antibaronalen Rhetorik der Bewegung auch zu einer faktischen pragmatischen Zusammenarbeit der Bewegung mit der Stadtelite und ihren Klientelnetzen (v. a. den Orsini – vgl. ebd., 150f.).

<sup>134</sup> Die Deutung der Phase um di Rienzo als breitere sozial-politische Bewegung ist in der Forschung nicht grundsätzlich neu, jedoch gerät zumeist doch die Person Colas in den Mittelpunkt der Erklärungsansätze. Vgl. für den Versuch, das Wirken Cola di Rienzos in den 1340er Jahren durchgehend als breite Protestbewegung zu analysieren (mit weiteren Literaturhinweisen): Groß, Veit/Zimmermann, Julian: Eine „revolutionäre Bewegung“ im Trecento? Die Tragweite zweier Anachronismen für die Interpretation des römischen Tribuns Cola di Rienzo (1313–1354), in: Afs 59 (2019), S. 61–98.

prägung zählte. In der Folge wurden erstmals Denare mit zwar bekannter Ikonographie, jedoch neuer Münzumschrift geprägt, welche gezielt ihre politischen Ansprüche untermauerten. Auf dem Avers ließ man die insbesondere die Person des Tribuns glorifizierende Aufschrift „+ALMVS.TRIBVNAT“ prägen.<sup>135</sup> Das begleitende ikonographische Kreuz konnte je nach Prägeserie zudem die Buchstaben bzw. das Wort VRBS in den jeweiligen Vierteln der Münze enthalten.<sup>136</sup> Auf dem Revers hingegen prägte man den Denar mit bekannter Ikonographie und bekannter Inschrift, nämlich „+ROMA.CAPVT.MV[NDI]“.<sup>137</sup> Auf dem Revers hielt man an der bekannten Münzumschrift fest, es hätte wohl aber auch keine neue geben können, die besser zum politischen Programm dieser Bewegung gepasst hätte. Die Episode um di Rienzo ist daher eine wichtige kommunale Denar-Prägephase, die vom sonst üblichen Senat als Prägeautorität abrückt, diesen auf keiner der beiden Seiten erwähnt und dafür die Person di Rienzos in den Mittelpunkt der Botschaft stellt.<sup>138</sup> Das Medium der Münze war damit Teil der ausgeklügelten politischen Medienkampagne der Bewegung,<sup>139</sup> welcher in Rom an einer ständigen Mobilisierung der die Bewegung tragenden Sozialschichten gelegen war. Dadurch zeigt sich, wie wichtig neben der Analyse von Münzen auch deren Kontextualisierung in dem jeweiligen gesellschaftlichen semiotischen System ist. Die auf Münzen thematisierten Inhalte konnten, wie auch in diesem Fall, in weiteren Medien und performativen Akten öffentlich zur Schau gestellt werden.<sup>140</sup> Symbole und Zeichen, somit auch Münzen, müssen dabei stets aktualisiert und in unterschiedlichen performativen Akten interpretiert werden und gehören letztendlich in performative Kontexte.<sup>141</sup> Wenige Fallbeispiele machen dies so deutlich wie die an Inszenierungen, Prozessionen und der gezielten Nutzung öffentlicher Medien nur so strotzende Episode um Cola di Rienzo im Rom der 1340er Jahre.

---

<sup>135</sup> CNI XV, 180, Nr. 1.

<sup>136</sup> Siehe CNI XV, 180f. Nr. 1–8 (mit Prägung VRBS) und 181 Nr. 9–14 (ohne Prägung VRBS). Das Kreuz gehörte zu den wichtigsten ikonographischen Symbolen auf mittelalterlichen Münzen (vgl. Travaini 2013, 89 und Valci 2018, 49).

<sup>137</sup> Vgl. zu diesem Denar-Typ auch Valci 2018, 46 und Valci 2014, 231f.

<sup>138</sup> Eine weitere seltener Denar-Prägung betitelt in gleicher glorifizierender Weise die Prägeautorität (di Rienzo) als „N(ICOLAVS) TRIBVN AVGVST(VS)“ (vgl. Travaini 2011, 1079). Natürlich muss man aber mitbedenken, dass auch die Nennung des Tribunats auf ein (neu geschaffenes) Amt der Kommune Rom verweist, die Kommune als politische Institution somit zumindest indirekt über die grundsätzlich individualisierte Legende präsent bleibt. Der sich hier offenbarende Grad an Innovation ist aber mit Blick auf die vorab konstante Prägung unter SPQR trotzdem als bemerkenswert zu bezeichnen.

<sup>139</sup> Vgl. Valci 2018, 46. Vgl. hierzu auch Stahl 2008, 155, der die Grossi-Prägungen aus dieser Zeit detailliert beschreibt.

<sup>140</sup> Die Fokussierung auf materiale Textträger und Medien, also die „Ding-Perspektive“, fordert natürlich im Umkehrschluss ebenso gleichberechtigt den Einbezug einer Akteurs-Perspektive, die den Umgang mit Artefakten, die Praktiken, beleuchtet. Vgl.: Meier/Ott/Sauer 2015, 5 und vgl. Travaini 2009, 15 und 45f. Bei Münzen kann dies u. a., wie Lucia Travaini gezeigt hat, auch durch Einbindung in (sakrale) Rituale geschehen (ebd., 13f. und Travaini 2012, 476).

<sup>141</sup> Vgl. Bedos-Rezak 2015, 47.

Deutlich wird diese Medienkampagne auch mit Blick auf weitere Münzprägungen dieser Zeit. Eine Gold-Fiorino-Prägung<sup>142</sup> veranschaulicht, wie die verschiedenen medialen Ressourcen je nach Ziel kombiniert und genutzt wurden. Auf ihr findet sich keine personalisierte Avers-Inschrift, sondern die gängige Bezeichnung des Senats als Prägeautorität sowie die unveränderte Reversinschrift „ROMA.CAPVT.MVNDI“. Mit dieser für den überregionalen Handel bestimmten Münze sollte eine politische Bedeutung Roms über das eigene Stadtgebiet hinaus, hergeleitet aus antiken Vorrechten (SPQR und Roma Caput Mundi),<sup>143</sup> in einem nicht-lokalen Kontext kommuniziert werden. Dafür war auch der Nennwert der Münze (4) von zentraler Bedeutung. Gerade das Medium der Münze, „[...] long understood as an icon of power and a symbol of imperial authority [...]“,<sup>144</sup> bot sich hierfür geradezu an. Die Denarprägung unter Cola di Rienzo hingegen zielte insbesondere mit ihrer Avers-Inschrift auf einen dezidiert lokalen Rezipientenkreis, der für die politische Bewegung und deren ‚Projekt Tribunat‘ mobilisiert werden sollte.

Die eindrückliche Denarprägung der Bewegung wich zwar mit der Legende des Avers stark von vorherigen Denaren ab, doch zeigt sich auch bei dieser Münze, dass neue Botschaften zumeist nur durch die Veränderung von Details, nicht aber des ganzen Münztyps kommuniziert wurden. Neben der äußerst aussagekräftigen neuen Avers-Legende kam es zu keiner weiteren Veränderung des Münz-Designs. Damit sollten die Legitimität und die alltagspraktische Funktion der Münze nie untergraben, trotzdem aber die kommunikativen Möglichkeiten des vormodernen Massenmediums Münze für die jeweiligen politischen Zwecke genutzt werden.

Die Fallbeispiele zeigen, dass Münzen als Teil materialer Textkulturen ein großes Potential für Fragestellungen haben, die weit über genuin numismatische oder wirtschaftsgeschichtliche Phänomene hinausgehen. Dabei müssen alle relevanten Modi von Münzen beachtet werden, der epigraphische Text ebenso wie die Ikonographie, die Materialität ebenso wie das Münznominal. Auch wenn bei jeder Münzprägung an sich auf die jeweiligen Modi einzugehen ist, so stellten die hier angeführten Beispiele doch jeweils einen Modus besonders stark heraus. Anhand der stadtrömischen Denarprägung konnte zum einen die kommunikative Funktion der Münzlegende und somit die textliche Ebene herausgearbeitet, daran anschließend zum anderen die Frage des Edelmetallgehalts und somit der Materialqualität thematisiert werden.

---

<sup>142</sup> Vgl. zu diesem Nominal mit Ursprung in Florenz: Travaini 2013, 42.

<sup>143</sup> Gerade für die Episode um di Rienzo ist dieser Rückbezug typisch (zur Bedeutung des antiken Erbes für die städtische Identität vgl. u. a. Rehberg 2004, 62–64). Münzen waren für diese bewusste Antikenbezugnahme äußerst geeignet, da im Mittelalter häufig antike Münzen nachgeahmt wurden (Solway 2015, 413: „[...] coins constituting the most common material legacy from antiquity [...]“ und vgl. auch ebd. 426f. und Travaini 2013, 47). Dieses Interesse an der Antike und ihrem numismatischen Erbe gilt insbesondere für die sehr an der eigenen Vergangenheit interessierte Gesellschaft des Trecento, was eben auch das Suchen und Auffinden antiker Münzen betraf (vgl. Travaini 2012, 482 und Travaini 2009, 42f.).

<sup>144</sup> Vgl. Solway 2015, 413.

Am Beispiel der neu eingeführten *Grossi* im 13. Jahrhundert wurde dann verstärkt die visuelle Kommunikationsebene anhand neu eingeführter Münzikonographien behandelt. Abschließend veranschaulichten die Phase um die Mitte des Trecento und die Prägungen während des Tribunats Cola di Rienzos die wichtige Rolle des Nominals für die adressatengerechte Kommunikation über Münzen. In all diesen Fällen zeigten sich Münzen nicht zuletzt als sensible Seismographen sozialer und politischer Veränderungen. Diese Veränderungen können durch Münzen nicht nur erkannt bzw. beschrieben, sondern sie konnten auch durch die Münzen selbst ausgelöst werden.<sup>145</sup> Als Medien der Kommunikation konnten Münzen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bereitstellen, die über identitätsstiftende und entindividualisiert-kollektive Funktionen hin zu individuellen und auf die ‚agency‘ einzelner Personen oder Institutionen abgestimmten Kommunikationsakten reichen konnten. Auch das verweist nochmals auf die wichtige kommunikative Funktion von Münzen im europäischen Mittelalter und auf ihren großen Quellenwert für die heutige historische Forschung.

## Literaturverzeichnis

- Asmuth, Christoph/Nonnenmacher, Burkhard/Schneidereit, Nele (Hgg.) (2016), *Texte zur Theorie des Geldes*, Stuttgart.
- Baldassarri, Monica (2013), „La monetazione nella Tuscia medievale: le ‚strategie‘ tra comunicazione politica, economia ed arte“, in: Marco Collareta (Hg.), *Visibile parlare. Le arti nella Toscana medievale*, Florenz, 97–112.
- Bartolino, Franco (1984), *Codice diplomatico del Senator Romano dal MCXLIV al MCCXLVII*, Bd. 1, Rom.
- Bedos-Rezak, Brigitte Miriam (2015), „Medieval Identity: A Sign and a Concept“, in: Susan Solway (Hg.), *Medieval Coins and Seals. Constructing Identity, Signifying Power*, Turnhout, 23–63.
- Berndt, Guido (2015), „Strategies of Representation: Minting the Vandal Regnum“, in: Susan Solway (Hg.), *Medieval Coins and Seals. Constructing Identity, Signifying Power*, Turnhout, 83–99.
- CNI: Corpus Nummorum Italicorum (1969), *Roma. Dalla caduta dell’impero d’Occidente al 1572*, Bd. 15, ND Bologna.
- Dupré-Theseider, Eugenio (1952), *Storia di Roma. Bd. 11. Roma dal comune di popolo alla signoria pontificia (1252–1377)*, Bologna.
- Giele, Enno/Oschema, Klaus/Panagiotopoulos, Diamantis (2015), „Siegeln, Stempeln, Prägen“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte-Materialien-Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/München/Boston, 551–566.
- Grierson, Philip (1975), *Numismatics*, London/New York.
- Grubmüller, Klaus (2005), „Geld im Mittelalter: Kulturhistorische Perspektiven“, in: Klaus Grubmüller u. Markus Stock (Hgg.), *Geld im Mittelalter. Wahrnehmung – Bewertung – Symbolik*, Darmstadt, 9–17.
- Heckl, Jens (2007), „Numismatik“, in: Andreas Ranft, Matthias Meinhardt u. Stephan Selzer (Hgg.), *Oldenburg Geschichte Lehrbuch – Mittelalter*, München, 341–346.
- Hoff, Ralf von den/Stroh, Wilfried/Zimmermann, Martin (2014), *Divus Augustus*, München.

---

<sup>145</sup> Vgl. Baldassarri 2013, 97.

- Höh, Marc von der (2007), „Epigraphik“, in: Andreas Ranft, Matthias Meinhardt u. Stephan Selzer (Hgg.), *Oldenburg Geschichte Lehrbuch – Mittelalter*, München, 315–320.
- Isid. orig.: Isidor von Sevilla, *Etymologiarum Sive Origium Libri XX*, hg. von Wallace Martin Lindsay, Oxford 1911.
- Jasper, Jörg (2019), „Art. Münzhoheit“, in: *Gabler Wirtschaftslexikon* (URL: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/muenzhoheit-41149/version-264519>, Stand: 16.07.2019).
- Kiyanrad, Sarah/Lougovaya, Julia/Sarri, Antonia/Trampedach, Kai (2015), „Metall“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte-Materialien-Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/München/Boston, 293–306.
- Kluge, Bernd (2005), „Geld im Mittelalter – Numismatische Einführung“, in: Klaus Grubmüller u. Markus Stock (Hgg.), *Geld im Mittelalter. Wahrnehmung – Bewertung – Symbolik*, Darmstadt, 18–33.
- Meier, Thomas/Ott, Michael R./Sauer, Rebecca (2015), „Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken: Einleitung und Gebrauchsanweisung“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte-Materialien-Praktiken*, Berlin/München/Boston, 1–6.
- Meyer, Carla (2012), „‘City Branding’ im Mittelalter? Städtische Medien der Imagepflege bis 1500“, in: Clemens Zimmermann (Hg.), *Stadt und Medien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Köln/Weimar/Wien, 19–48.
- Noreña, Carlos (2011), „Coins and Communication“, in: Michael Peachin (Hg.), *The Oxford Handbook of Social Relations in the Roman World*, Oxford, 248–268.
- Radnoti-Alföldi, Maria (1978), *Antike Numismatik. Teil 1: Theorie und Praxis*, Mainz.
- Rehberg, Andreas (2004), *Clientele e Fazioni nell’azione politica di Cola di Rienzo*, Rom.
- Schmidt, Peter (2005), „Mittelalterliche Münzen und Herrscherporträts. Probleme der Bildnisforschung“, in: Klaus Grubmüller u. Markus Stock (Hgg.), *Geld im Mittelalter. Wahrnehmung – Bewertung – Symbolik*, Darmstadt, 52–90.
- Sissia, Adolfo (2015), „Al di là del provisino, le emissioni ‚aggiunte‘ di denari piccoli della zecca senatoriale romana“, in: *Panorama Numismatico* 305, 13–18.
- Solway, Susan (2015) „Ancient Coins and their Afterlife. Numismatic Passages into Medieval Art and Material Culture“, in: Susan Solway (Hg.), *Medieval Coins and Seals. Constructing Identity, Signifying Power*, Turnhout, 413–438.
- Solway, Susan (2015a), „Introduction“, in: Solway, Susan (Hg.), *Medieval Coins and Seals. Constructing Identity, Signifying Power*, Turnhout, 9–20.
- Stahl, Alan (2012), „Image and Art on Medieval Coinage“, in: Colum P. Hourihane (Hg.), *From Minor to Major. The Minor Arts in Medieval Art History*, Princeton, 217–227.
- Stahl, Alan (2008), „Rome during Avignon. The Silver Coinage of Rome in the Fourteenth Century“, in: Michele Asolati u. Giovanni Gorini (Hgg.), *I Ritrovamenti Monetali e i Processi Inflativi nel Mondo Antico e Medievale. Atti del IV Congresso Internazionale di Numismatica e di Storia Monetaria (12–13 ottobre 2007)*, Padova, 151–169.
- Stollberg-Rilinger, Barbara (2005), „Einleitung: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?“, in: Barbara Stollberg-Rilinger (Hg.), *Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?*, Berlin, 9–24.
- Theis, Christoffer (2015), „Mobile und immobile Schriftträger“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte-Materialien-Praktiken*, Berlin/München/Boston, 611–618.
- Travaini, Lucia (2003), *Monete Mercanti e Matematica*, Roma.
- Travaini, Lucia (Hg.) (2004), *L’immaginario e il potere nell’iconografia monetale. Dossier di lavoro del seminario di studi, Milano 11 marzo 2004*, Mailand.
- Travaini, Lucia (2007), „Per Philip Grierson. I romanini d’oro nella seconda metà del Duecento“, in: *Rivista italiana di numismatica e scienze affini* 108, 295–304.

- Travaini, Lucia (2009), „Valori e disvalori simbolici delle monete: temi, problemi, interpretazioni“, in: Lucia Travaini (Hg.), *Valori e disvalori simbolici delle monete: i trenta denari di Giuda*, Rom, 13–61.
- Travaini, Lucia (2011), „Roma“, in: Lucia Travaini (Hg.), *Le zecche italiane fino all’unità*, Bd. 1, Rom, 1077–1117.
- Travaini, Lucia (2012), „Il lato buono delle monete: devozione, miracoli e reliquie monetali“, in: *Cristianesimo nella storia. Ricerche storiche, esegetiche, teologiche* 33, 475–492.
- Travaini, Lucia (2013), *I capelli di Carlo il Calvo. Indagine sul ritratto monetale nell’Europa medievale*, Rom.
- Travaini, Lucia (2015), „Coins, Images, Identity, and Interpretations: Two research Cases – a Seventh-Century Merovingian Tremissis and a Fifteenth-Century Ducat of Milan“, in: Susan Solway (Hg.), *Medieval Coins and Seals. Constructing Identity, Signifying Power*, Turnhout, 65–80.
- Travaini, Lucia (2018), „From the Treasure Chest to the Pope’s Soup. Coins, Mints and the Roman Curia (1150–1305)“, in: Werner Maleczek (Hg.), *Die römische Kurie und das Geld. Von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum frühen 14. Jahrhundert*, Ostfildern, 27–64.
- Tronzo, William (2001), „The Mantle of Roger II of Sicily“, in: Stewart Gordon (Hg.), *Robes and Honor. The Medieval World of Investiture*, New York, 242–252.
- Valci, Mariele (2014), „A Hoard of Roman Denari Provisini Preserved in the Capitoline Museum, Rome“, in: *The Numismatic Chronicle* 174, 227–244.
- Valci, Mariele (2018), „Coinage in the Rome Commune (1143–1398). An Overview of the Denari Provisini Preserved in the Biblioteca Apostolica Vaticana“, in: *Historia Mundi* 7, 38–53.
- Walz, Rainer (2005), „Der Begriff der Kultur in der Systemtheorie“, in: Barbara Stollberg-Rilinger (Hg.), *Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?*, Berlin, 97–113.
- Wienand, Johannes (2012), *Der Kaiser als Sieger. Metamorphosen triumphaler Herrschaft unter Constantin I.*, Berlin.
- Weber, Gregor/Zimmermann, Martin (Hgg.) (2003), *Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr.*, Stuttgart.
- Wittreck, Fabian (2011), „Münzmanipulation und Wucher. Gelddiskurse als Gerechtigkeitsdiskurse“, in: Benedikt Eckhardt u. Katharina Martin (Hgg.), *Geld als Medium in der Antike*, Berlin, 155–172.
- Zanker, Paul (1997<sup>3</sup>), *Augustus und die Macht der Bilder*, München.